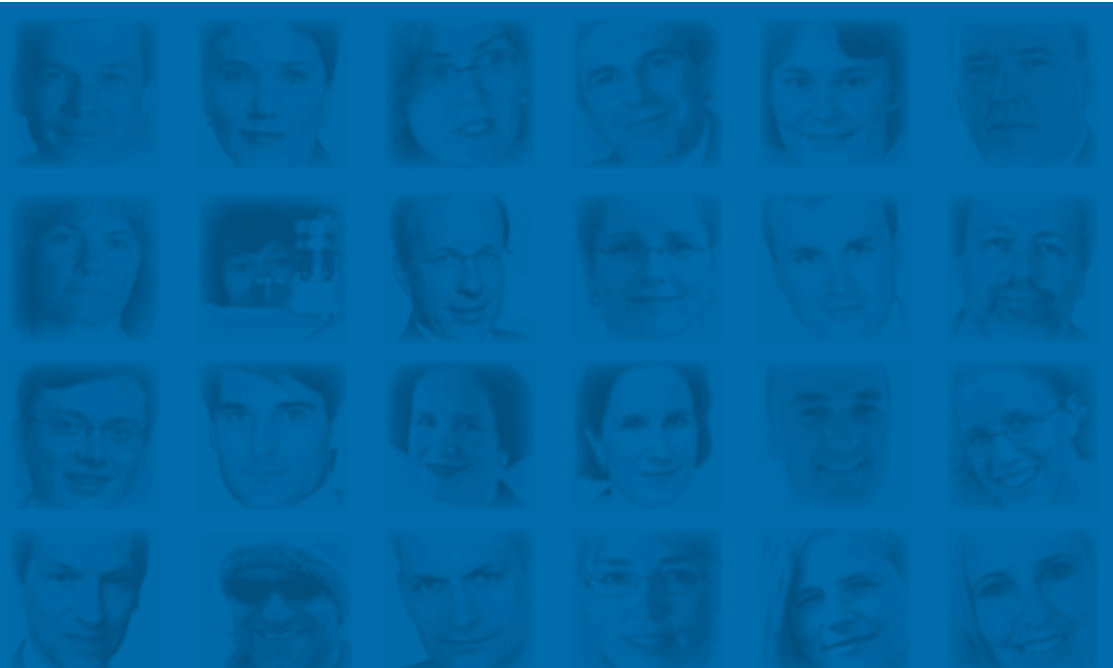




TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

VIENNA
UNIVERSITY OF
TECHNOLOGY



Karrieren TU Wien

Erfolgreiche AbsolventInnen im Porträt

Herausgeber:
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien
<http://www.tuwien.ac.at>

Für den Inhalt verantwortlich:
PR & Kommunikation
Operng. 11/011, 1040 Wien
T. +43/1/58801-41020
F. +43/1/58801-41093
pr@tuwien.ac.at
<http://www.tuwien.ac.at/pr>

In diesem Druckwerk wurde auf die korrekten weiblichen und männlichen Bezeichnungen geachtet. Persönliche Statements wurden aber aus Gründen der Authentizität unverändert übernommen, gemeint und angesprochen sind jedoch immer beide Geschlechter.

Fotos:
TU Wien (S. 3, 5), privat, A.Bartl (S. 11), Umweltbundesamt/
Gröger (S. 23), Valerie Bennett UNStudio (S. 46), Metalena
Wulz (S. 63)

Layout:
Sanja Jelic, typothese.at – m.zinner grafik, 1150 Wien
© 2009



Vorwort des Rektors

Jährlich verzeichnet die Technische Universität Wien über 1.700 AbsolventInnen. Sie verlassen ihre Alma Mater um Karriere zu machen ... in Wirtschaft und Industrie, in Behörden und Politik oder in der Wissenschaft. Die vorliegende Publikation soll jenen, die ein Studium an der TU beginnen wollen (oder schon begonnen haben) einen Einblick verschaffen, welche beruflichen Herausforderungen nach dem Abschluss auf sie warten.

Zu diesem Zweck hat unsere PR-Abteilung eine kleine Auswahl an Porträts erfolgreicher AbsolventInnen zusammengestellt. Neben einer kurzen Beschreibung ihrer beruflichen Werdegänge finden sich auch ganz persönliche Ansichten, Erfahrungsberichte und praktische Tipps für Studierende und junge AbsolventInnen.

Ich möchte mich bei allen AbsolventInnen, die mitgewirkt haben, herzlich bedanken. Sie sind BotschafterInnen für die TU Wien und wir werden in der Zukunft verstärkt versuchen, die Beziehung zwischen Universität und AbsolventInnen zu vertiefen.

Den LeserInnen von „Karrieren“ wünsche ich eine kurzweilige Lektüre. Entdecken Sie die Möglichkeiten, die ein Studium an der TU Wien bietet!

Peter Skalicky
Rektor der TU Wien



Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Ihnen vorliegende Karrierenbuch ist nur ein Auszug aus der großen Anzahl unserer erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen. Die Zusammenstellung der Porträts erfolgte aus der Liste unserer sub auspiciis Promovenden und PreisträgerInnen, aus Nennungen unserer Fakultäten sowie aus unserer Medienbeobachtung. Das Büchlein erhebt deshalb keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, aber es bietet einen guten Überblick, welche Karrierewege ein Studium an der Technischen Universität Wien bietet, wenn man mit Einsatz seinen persönlichen Weg verfolgt. Die hierin enthaltenen Porträts sind bewusst ab einem Abschlussdatum (Diplomstudium oder Doktoratstudium) des Jahres 1985 gewählt, um aktuelle Wege unserer Absolventinnen und Absolventen kennen lernen zu können und ist auch als Anreiz für neue Alumnae und Alumni gedacht, Ihren Weg mit Energie weiter zu gehen.

Ich möchte mich bei allen unseren Ehemaligen für ihre auch sehr persönlichen Beiträge und Lebenstipps sowie ihre Mitarbeit bedanken! Durch diese Zusammenarbeit können wir viele menschliche und berufliche Einblicke in unterschiedliche Karrierewege nehmen.

Die Alumniarbeit an der TU Wien ist im ständigen Wachsen begriffen und hat zum Ziel, die Kommunikation und die Kontakte mit ihren Absolventinnen und Absolventen auszubauen und zu intensivieren, ihnen nicht nur Serviceleistungen anzubieten, sondern sie auch aktiv in die Ehemaligen-Gemeinschaft einzubinden und mit ihnen persönlich bei Veranstaltungen zu netzwerken.

Lassen wir gemeinsam eine TU-Community entstehen, die sich sehen lassen kann!

Andrea Wessely
Alumnibeauftragte der TU Wien

Wien, im Dezember 2008



Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.

Christoph Adam

* 1967 in Wien

„Als meinen Leitsatz würde ich frei nach Ignatius von Loyola formulieren: Man besinne sich in allem, was man tut, auf die eigenen Fähigkeiten und versuche, diese selbstlos, aber gut bedacht, auszuschöpfen.

Trotzdem soll man um seine eigene Beschränktheit wissen. Wenn man sein Potential voll und ganz

nützen versucht, so soll diese Inanspruchnahme gleichzeitig vom Vertrauen auf Gott und seine Hilfe geprägt sein, da es viele Faktoren gibt, die sich der Kontrolle entziehen, oder das eigene Verständnis übersteigen.

Typ: Fachwissen, Engagement und Disziplin sowie gute Umgangsformen sind wesentliche Voraussetzungen, aber allein zu wenig, um Karriere zu machen.

Für die Förderung von Potential ist vor allem auch entscheidend, dass es eine Vertrauensbasis und Verlass zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter gibt.“

Nach dem Besuch der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt Mödling, Abteilung Hochbau, und Matura im Jahr 1986 nahm Christoph Adam das Studium des Bauingenieurwesens an der TU Wien auf und schloss dieses 1990 ab. Bereits während seines Studiums war er Studienassistent am Institut für Allgemeine Mechanik bei Prof. Franz Ziegler. 1991 wurde er am selben Institut Universitätsassistent und 1994 promovierte er an der TU Wien zum Doktor der Technischen Wissenschaften. Als Assistent war er umfassend in die Lehre und in die Abwicklung mehrerer Forschungsprojekte eingebunden. Im Dezember 2000 wurde ihm an der TU Wien die Venia legendi (Lehrbefugnis) für das Fach „Mechanik“ verliehen. Für seine Habilitationsschrift erhielt er 2001 den „Kardinal-Innitzer-Förderungspreis“. Im Anschluss an die Habilitation lehrte und forschte er am o.g. Institut als Universitätsdozent im definitiven Dienstverhältnis (Ao.Univ.Prof.). Von 2001 bis 2003 befasste sich Christoph Adam an der Stanford University in Kalifornien am dortigen „John A. Blume Earthquake Engineering Center“ als Max-Kade-Stipendiat mit der Vorhersage der Auswirkung von Erdbeben auf Baukonstruktionen.

2006 erhielt er einen Ruf auf die W3-Professur für Baumechanik/Baudynamik an der Universität Kassel, welchen er jedoch ablehnte. Seit 1. Oktober desselben Jahres hat Christoph Adam eine Professur für Angewandte Mechanik an der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften der Universität Innsbruck inne.

In der bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit von Christoph Adam stehen die Entwicklung und praktische Anwendung analytischer, semianalytischer und numerischer Berechnungsverfahren als auch experimentelle Aufgaben der Strukturdynamik im Vordergrund. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen u.a. das Erdbebeningenieurwesen, die Modellierung nichtlinearer Strukturen unter dynamischer Beanspruchung, passive und aktive Schwingungstilgung, sowie die Zustandserhebung und Überwachung von Bauwerken mit Hilfe dynamischer Methoden. Von besonderer Bedeutung ist für ihn die Verbindung von universitärer Grundlagen- und Anwendungsforschung mit der Lehre, da damit nicht nur eine hohe Motivation der Studierenden erreichbar, sondern auch eine berufsvorbereitende Ausbildung gewährleistet ist.



Univ.Doz. Dipl.-Ing. Dr.

Dietmar Adam

* 14. Juli 1968 in Wien

*„Der Technischen Universität Wien bin ich sehr verbunden. Ich habe hier nicht nur selbst eine exzellente theoretische und praxisorientierte Ausbildung erhalten, sondern ich versuche, den StudentInnen die in meiner weltweiten Tätigkeit als Ingenieurkonsulent erworbene Erfahrung wiederum zu vermitteln. Die Praxis erfordert Weiterentwicklung und gibt damit Anstoß für die universitäre Forschung. Grundlagenforschung und weiterführende anwendungsorientierte Entwicklungen in Zusammenarbeit mit der Industrie bieten wiederum Lösungen für die Praxis. Durch die Einbindung der Studierenden nehmen diese an den Entwicklungen teil, in der Lehre wird somit ständig Aktualität vermittelt. Dies ist zumindest mein Verständnis der Academia im Sinne der Trilogie ‚Wissenschaft und Forschung – Ausbildung und Lehre – Praxis und Entwicklung‘, die ich an der TU Wien zu verwirklichen versuche.
Mein Leitsatz, den ich unseren Studierenden sowie meinen MitarbeiterInnen und KollegInnen zu vermitteln versuche, lautet: Fachliche Kompetenz wird erst exzellent durch soziale Kompetenz.“*

Meilensteine von Dietmar Adam im Zusammenhang mit der TU Wien waren bisher seine Promotion unter den Auspizien des Bundespräsidenten 1996, er ist Preisträger des 1. Österreichischen Grundbaupreises und 15. Preisträger des Dr.-Ernst-Fehrer-Preises. Daneben erhielt er zweimal den Würdigungspreis des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung. Im Jahre 2008 wurde er mit seinem Ingenieurbüro Geotechnik Adam ZT GmbH gemeinsam mit zwei Instituten der TU Wien mit dem Österreichischen Staatspreis Verkehr 2008, Fokus Effizienz für den Klimaschutz, ausgezeichnet.

Dietmar Adam studierte Bauingenieurwesen mit dem Studiengang Konstruktiver Ingenieurbau, das er 1992 abschloss. 2002 habilitierte er sich und lehrt seit dem in den Fachgebieten Grundbau und Bodenmechanik. Der staatlich befugte und beidseitige Ziviltechniker bearbeitete ca. 600 internationale Ingenieurprojekte auf allen Kontinenten und wickelte zahlreiche Forschungsprojekte als

verantwortlicher Projektleiter ab. Sein Fachwissen kann man in umfangreichen Publikationen in deutscher und englischer Sprache nachlesen. Dietmar Adam hielt unzählige Vorträge in Europa, Asien, Amerika und Australien.

International ist er in Ausschüssen zur Erstellung von Normen und Richtlinien aktiv sowie Geschäftsführer des International Technical Committees TC 3 (Geotechnics of Pavements) der International Society for Soil Mechanics and Geotechnical Engineering (ISSMGE).

Auf nationaler Ebene ist er neben seinen Aktivitäten in Normen- und Richtlinienausschüssen als Experte in der Staubeckenkommission sowie als Tunnelbausachverständiger der Republik Österreich tätig. Weiters ist er Geschäftsführer der ASSMGE, des Österreichischen Nationalkomitees der ISSMGE.



Dipl.-Ing. Dr.

Josef W. Auernig

* 15. Februar 1957 in Tamsweg, Sbg

„Mit reichen Berufserfahrungen aus der Papierindustrie, der Zweiradindustrie, der Holz- und Metallverarbeitung, der Kunststoffverarbeitung und der Gummiverarbeitung ‚heimgekehrt‘ zum führenden, weltweit tätigen renommierten Hersteller von maschinenbaulichen Schlüsselkomponenten.

Mein Leitsatz lautet: Das Bessere ist der Feind des Guten.

Besonders freut es mich, wenn in Gesprächen mit Produktionsmitarbeitern die von Ingenieuren erdachten – oft aufwendigen – Lösungen noch weiter verbessert und vereinfacht werden können.

Mein Ratschlag an junge Absolventen: Mit dem im Studium erworbenen Wissen offen an die Kollegen im Betrieb herangehen und die Erfahrung der ‚alten Hasen‘ und der wertschöpfenden Mitarbeiter annehmen:

„Was ich sage, wusste ich schon. Nur was ich höre, macht mich klüger.“

Der gebürtige Salzburger Josef W. Auernig studierte Maschinenbau an der TU Wien, wo er auch als Studienassistent am Institut für Mathematische Analyse und danach als Universitätsassistent am Institut für Allgemeine Maschinenlehre und Fördertechnik tätig war. Sein Doktoratstudium schloss er 1985 ab und wurde sub auspiciis praesidentis rei publicae promoviert. 1986 wechselte Josef W. Auernig von der TU Wien zur Neusiedler AG nach Ulmerfeld-Hausmening, wo er Projektleiter und späterer Leiter der Hauptabteilung Ausrüstung war. Von 1989 bis 1991 war Auernig Mitglied des Vorstandes der KTM Motor-Fahrzeugbau AG in Mattighofen. Danach wechselte er zur Umdasch Shop-Concept GmbH nach Amstetten, wo er als technischer Leiter des Ladenbaus beschäftigt war. Ein weiterer Wechsel führte ihn 1996 zur Intier Automotive Eybl GmbH nach Ebergassing, wo er ebenfalls als technischer Leiter, diesmal für Automotive Formteile bis zum Jahr 2004 arbeitete. Weitere vier Jahre verbrachte er bei der Semperit Technische Produkte GmbH in Wimpasing, bis er heute zum Werksleiter der HOERBIGER VENTILWERKE GmbH & Co KG

in Wien, dem Stammwerk der HOERBIGER Kompressortechnik ernannt wurde. Seine Hauptaufgabe liegt hier im Ausbau des technologisch vielfältigsten und größten Werkes dieser Firma. Die in seinen früheren Arbeitsgebieten der unterschiedlichsten Firmen gewonnenen Fähigkeiten und Erfahrungen dienen Auernig als exzellente Basis für die derzeitigen gestellten Aufgaben.

Josef W. Auernig lebt in Baden bei Wien, ist verheiratet und hat zwei fast erwachsene Kinder.



Univ. Prof. Mag. Dipl.-Ing. Dr.

Friedrich Aumayr

* 16. August 1959 in Linz, OÖ

„Als begeisterter Wissenschaftler und Lehrender sehe ich die Faszination meines Berufes darin, einerseits direkt an der Grenze zum noch Unerforschten tätig sein zu dürfen und andererseits mit motivierten und intelligenten jungen Menschen arbeiten zu können. Besonders schätze ich dabei meine Unabhängigkeit, die es mir erlaubt, meinen eigenen Ideen zu folgen und die Gelegenheit viel zu Reisen. Meine Studienwahl habe ich daher in den 30 Jahren Berufstätigkeit niemals bereut.“

Friedrich Aumayr ist Experimentalphysiker und leitet seit 1991 eine eigene Arbeitsgruppe am Institut für Allgemeine Physik der TU Wien, die sich mit Grundlagenforschung in den Bereichen Atomphysik, Oberflächenphysik und Plasmaphysik beschäftigt. Seit 2006 ist er auch stellvertretender Institutsvorstand. Während ihm die wissenschaftliche Betreuung von DiplomandInnen und DoktorandInnen viel Spaß macht, trifft dies auf die leider unumgängliche Wissenschaftsadministration nur sehr beschränkt zu.

Die Matura am Ramsauer Gymnasium in Linz mit Auszeichnung bestanden, studierte Aumayr von 1977 bis 1982 mit Auszeichnung Technische Physik sowie Lehramt Mathematik und Physik an der Johannes Kepler Universität in Linz. Von 1982 bis 1985 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der ÖAW und schrieb dabei auch seine Doktorarbeit über Atom- und Plasmaphysik an der TU Wien, wo er 1985 sub auspiciis zum Dr.techn. promovierte. Seine Karriere an der TU Wien begann 1986 mit einer Anstellung als Universitätsassistent. Zahlreiche Forschungsaufenthalte führten ihn immer wieder ins Ausland, u.a. an das Kernfusionsexperiment TEXTOR am Institut für Plasmaphysik der KFA-jülich, an die Ruhruniversität Bochum, ans Lawrence Livermore National Laboratory in Kalifornien oder mit einem Erwin Schrödinger Stipendi-

um des FWF nach Princeton, New Jersey. Die weiteren Stationen seiner Karriere: 1991 Habilitation im Fachgebiet Experimentalphysik; und 1997 außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Allgemeine Physik. 2008 wurde ihm der Berufstitel Universitätsprofessor verliehen.



Mag. Dipl.-Ing.

Christoph Bartenstein

* in Graz, Stmk

„Das Studium der Wirtschaftsinformatik und Informatik habe ich als spannende Zeit in Erinnerung. Die breite Ausbildung kombiniert mit der Möglichkeit sich individuell Schwerpunkte legen zu können sowie die Vielzahl an Möglichkeiten Auslandserfahrung zu sammeln, machen dieses Studium aus meiner Sicht so interessant.

Während des Studiums hatte ich dann auch diverse Gelegenheiten bei Vorträgen und Case Study Workshops die großen Top-Management-Beratungen kennen zu lernen und nach einigen Gesprächen und Vorstellungsrunden entschied ich mich für A.T. Kearney.

An meiner derzeitigen Arbeit schätze ich besonders die interessanten Aufgaben, das internationale Umfeld, sowie die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Kollegen.“

C Christoph Bartenstein wurde in Graz geboren und studierte Wirtschaftsinformatik und Informatik an der TU Wien und der Università di Siena. Nach dem Abschluss beider Studien mit Auszeichnung und längeren Auslandsaufenthalten, ging sein beruflicher Weg in die internationale Top-Management-Beratung. Christoph Bartenstein ist seit 3 Jahren bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney tätig.

In seiner Freizeit betreibt Christoph Bartenstein Sport (Basketball, Squash, Tennis) und unternimmt gerne Reisen.



MSc. Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Eva Binder

* 7. März 1969 in Vorau, Stmk

„Nur Dinge, die man gern macht, erledigt man letztlich auch gut. Wichtig ist, Freude an seiner Tätigkeit zu finden und Herausforderungen mit einem Lächeln zu begegnen.

Besonders schätze ich das Arbeiten in interdisziplinären und internationalen Teams – unsere Forschergruppe umfasst u.a. Biotechnologen, Biochemiker, Molekularbiologen, Analytiker, Organiker, Tierernährer, Veterinärmediziner, Agrarökonomie, etc. und wir haben F&E Aktivitäten auf drei Kontinenten. Eine gemeinsame Kommunikationsbasis zu finden, um die Forschungsprojekte möglichst gut und effizient abzuwickeln, fordert einerseits sehr viel Offenheit und Lernbereitschaft von allen Seiten, bietet aber andererseits auch wieder ein äußerst spannendes Arbeitsumfeld und die Möglichkeit, viel dazu zu lernen. Der Themenbereich der Food & Feed Safety hat in den letzten Jahren ungemein an Brisanz gewonnen – angesichts immer restriktiverer Regulative und ihrer wachsenden internationalen Harmonisierung sowie den stetig kritischer werdenden Konsumenten bietet sich ein interessantes Forschungspotential in diesem Feld.“

Nach ihrer Matura 1987 in Oberschützen entschied sich Eva Binder an der TU Wien Technische Chemie zu studieren, nachdem ihr Interesse an der Chemie schon im Gymnasium geweckt wurde, wo sie mehrere Jahre lang das Wahlfach der chemischen Übungen besucht hatte. 1992 schloss sie ihr Studium ab. Danach arbeitete sie an ihrer Dissertation, die sie 1994 auch erfolgreich verteidigte. Eva Binder blieb danach noch einige Monate an der TU Wien als Forschungsassistentin am Institut für Biochemische Technologien und Mikrobiologie. Anschließend wechselte sie zur BIOMIN GTI GmbH in Herzogenburg, wo sie als Projektmanagerin mit der Entwicklung von Strategien zur Inaktivierung von Mykotoxinen sowie deren Analytik tätig war. Ein Jahr später, 1996, wurde sie zur Leiterin der strategischen Forschung ernannt, wo sie sich mit der Entwicklung von Futteradditiven beschäftigte: weitere Themenbereiche neben der Mykotoxinforschung waren Futterzusätze basierend auf probiotischen Keimen, äthe-

rischen Ölen sowie Enzymen. 2003 wechselt Eva Binder in den Mutterkonzern ERBER AG, wo sie für den Geschäftsprozess Forschung und Entwicklung der gesamten Firmengruppe verantwortlich wurde. Ihre Tätigkeiten umfassten hier die Evaluierung und Koordination von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, das Wissens- und IP-Management, die Qualitätssicherung der analytischen Prozesse sowie die Planung und den Aufbau eines Forschungslaboratoriums in Shanghai, China. Von 2003 bis 2005 übte sie diese Position in Singapur aus, seit Juni 2005 ist sie wieder in Österreich tätig. Neben dem F&E Prozessmanagement sind IPR und Projekt Management ihre Hauptaufgabenbereiche. Eva Binder war von 2006 bis 2008 Mitglied in Senat und Kuratorium der Christian-Doppler-Gesellschaft. Zahlreiche Publikationen und eingereichte Patente begleiten die berufliche Laufbahn der zweifachen Mutter.



Dipl.-Ing. Dr.

Horst Bischof

* 1967 in Saanen, Schweiz

„Mein Lieblingszitat lautet: There is nothing more practical than a good Theory (V. Vapnik). AbsolventInnen möchte ich folgenden Tipp geben: Das Wichtigste, was es über das Leben zu lernen gibt, ist, erstens nichts zu tun, was man nicht tun möchte, und zweitens, zu tun, was man tun möchte. (M. Anderson).

Ebenso kann nur aus Enthusiasmus Neugierde entstehen, und nur wer neugierig ist, besitzt den Willen zu lernen. (L. Bernstein). Den Inhalt dieser beiden Zitate habe ich während meines Studiums auf der TU Wien sehr intensiv erlebt, und für mein weiteres Leben mitgenommen. Die TU Wien hat mir die Möglichkeit geboten das universitäre Leben kennen zu lernen. Nachdem ich noch immer auf der Universität bin, hat es mir offensichtlich sehr gefallen. Besonders positiv habe ich auch den Freiraum im Studium empfunden, der mir ermöglicht hat, sehr viele Gebiete zu explorieren, ein Fact das mir auch heute noch immer zu Gute kommt.“

Horst Bischof wurde 1967 in der Schweiz geboren. Die Matura machte er am Realgymnasium Murau 1985. Seinen Dipl.-Ing. in Informatik erlangte er an der TU Wien 1990. Anschließend dissertierte er am Institut für rechnergestützte Automation, Abteilung Mustererkennung und Bildverarbeitung, bei Professor Kropatsch. Seine Habilitation machte Horst Bischof im Fach angewandte Informatik 1998 auch an der TU Wien. Von 2001 bis 2002 war er Gastprofessor und seit 2004 Professor für Computer Vision am Institut für maschinelles Sehen und Darstellen der Technischen Universität Graz. Seit 2006 ist Bischof dort Studiendekan für Informatik. Mehrere Auslandsaufenthalte führten ihn nach Deutschland (Bochum), Slowenien (Laibach) und Italien (Palermo). Horst Bischof ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat mehrerer Kompetenzzentren, sowie Kuratoriumsmitglied des Instituts für graphische Datenverarbeitung der Fraunhofergesellschaft. Er war lokaler Organisator der ICPR 1996 in Wien sowie Program Chair der ECCV 2006 und weiterer internationaler Tagungen und Workshops. Zur Zeit ist er Associate Editor des Journal Pattern Recog-

niton sowie im Editorial Board zweier renommierter Journale. Horst Bischof ist vielfacher Preisträger. Seine Forschungstätigkeit ist im Bereich maschinelles Sehen angesiedelt, besonders in der Objekterkennung, im visuellen Lernen mit statistischen Methoden, der Objektverfolgung, medizinischen Bildverarbeitung, der Überwachung und Biometrie sowie der Robotik.



Dipl.-Ing.

Silvia Buchinger

* 8. Oktober 1964 in Wien

„Ich finde es sehr hilfreich ein technisches Studium zu haben, weil ich es in meiner täglichen Arbeit mit IT Fachleuten in den Bereichen Sales, Consulting und Projektmanagement gut verwerten kann.

Auch wenn wir uns alle immer wieder wünschen, unser berufliches Umfeld würde stabil bleiben, ändert es sich permanent und es hilft mir, eine gute Basis zu haben diese Veränderungen zu verstehen und auch das Positive daran zu sehen und Neues zu lernen. Das ist für mich auch das Spannende an IT, dass wir noch lange nicht ‚angekommen‘ sind, sondern immer noch unendlich viele Nutzungsmöglichkeiten und Arten der Vernetzung bestehen, die wir auch mitgestalten können.

In der Arbeit mit den Ländern in Zentral- und Osteuropa ist es sehr herausfordernd, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verstehen und zu akzeptieren und darauf aufbauend Lösungen zu finden und Strategien zu entwickeln und umzusetzen. Auch dafür braucht es Offenheit und Bereitschaft, sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen. So fühle ich auch, in Bewegung zu bleiben und mich zu entwickeln und auch immer wieder fit zu sein für einen nächsten Schritt. Wichtig finde ich, sein Studium abzuschließen und dann zu schauen, wie man es nutzen möchte. Am allerwichtigsten dabei ist es, offen für Neues zu bleiben und immer bereit für Veränderungen zu sein.“

Silvia Buchinger absolvierte die Volksschule und das Gymnasium in Wien. Nach Abschluss der Matura studierte sie an der TU Wien Informatik. Nachdem sie ihr Studium 1989 erfolgreich abgeschlossen hatte, kam sie zu Alcatel Austria als Softwaretrainerin für SAP und war verantwortlich für User-Betreuung im Rahmen von SAP-Projekten. Von 1993 bis 1994 war sie Projektleiterin bei Alcatel Austria für die Einführung von SAP im Bereich der Human Resources. Die folgenden drei Jahre war Buchinger auch als Human Resources Consultant bei Alcatel tätig, bevor sie zur Leiterin der IT Abteilung ernannt wurde und bis 2001 die Verantwortung für die IT über hatte. Danach wechselte Silvia Buchinger zu HP Österreich als Personaldirektorin für Österreich und East Central Europe (ECE). Nach der Fusion mit Compaq war sie Personaldirektorin bei HP Österreich. 2006 erwei-

terte sich ihr Verantwortungsbereich auf die Schweiz. Silvia Buchinger ist heute Personaldirektorin für Central and Eastern Europe.

Silvia Buchinger ist verheiratet und lebt in Wien. Zu ihren Hobbies gehört viel zu lesen (sehr gerne Biographien), Sport zu betreiben (Schifahren, Laufen) und Zeit mit ihrem Mann zu verbringen – entweder bei gutem Essen oder auch bei Theater- oder Kinobesuchen und nicht zuletzt beim Tanzen.



Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Ulrike Diebold

* in Kapfenberg, Stmk

„Bezüglich meines Studiums erinnere ich mich – neben meinen ersten Forschungsarbeiten im Oberflächenlabor von Prof. Peter Varga – besonders gerne an die Fachschaft Physik, wo ich als Studienrichtungsvertreterin mit KollegInnen und Freunden viele Stunden verbracht habe. Dort habe ich auch meinen jetzigen

Mann kennengelernt.

Allen Frauen, die einen anspruchsvollen und erfüllenden Beruf anstreben, kann ich nur raten, sich ihren künftigen Lebenspartner sehr genau anzusehen. Beruf und Familie sind nur dann sinnvoll vereinbar, wenn der Mann mindestens 50 % der Kinderbetreuung übernimmt. Ich bin in der glücklichen Situation, einen der tollsten Jobs zu haben, den es überhaupt gibt – frei in der Forschung dem nachzugehen, was einen interessiert, immer wieder mit neuen Ideen konfrontiert zu werden, mit begeisterungsfähigen, jungen Leuten zusammenzuarbeiten und darüber hinaus auch noch finanziell gut abgesichert zu sein. Am Wochenende schalte ich aber total ab und bin für meine Kinder, Familie und Freunde da. Dieser Ausgleich ist für mich sehr wichtig.“

Ulrike Diebold studierte an der TU Wien Technische Physik. Ihre Diplomarbeit und Dissertation führte sie in der Arbeitsgruppe Oberflächenphysik am Institut für Allgemeine Physik durch. Der Oberflächenphysik blieb sie auch nach dem Studium treu, als sie als PostDoc in die U.S.A., an die Rutgers Universität in New Jersey, ging. Damals begann sie sich mit den Oberflächen von oxidischen Materialien zu beschäftigen, die sie auch heute noch faszinieren. Diese Materialien besitzen eine sehr weit gespannte Breite von physikalischen und chemischen Eigenschaften, was für viele verschiedenen Anwendungsgebiete interessant ist. Als Ulrike Diebold im Jahr 1993 einen Ruf als Assistant Professor an das Department of Physics der Tulane University in New Orleans, Louisiana, erhielt, entschied sie sich, Oberflächendefekte, eine besondere Eigenheit von Oxiden, mit Hilfe der Rastertunnelmikroskopie genauer zu untersuchen. Ihre Arbeit auf diesem Gebiet war sehr erfolgreich – ihre Arbeitsgruppe publi-

zierte weit über 100 wissenschaftliche Artikel, Ulrike Diebold wird regelmäßig zu Fachvorträgen auf Konferenzen eingeladen und erhielt mehrere nationale und internationale Auszeichnungen für ihre Forschungsarbeit. An der Tulane Universität durchlief sie die an amerikanischen Unis übliche akademische Laufbahn. Seit 2001 ist sie dort Full Professor und seit 2006 hat sie eine besonders prestigeträchtige Stiftungsprofessur inne.

Ulrike Diebold ist verheiratet und Mutter zweier Buben, 9 und 13 Jahre alt, die sie in ihrer Freizeit auf Trab halten.



Dipl.-Ing. Dr.

Gerhard Diendorfer

* 10. Juni 1957 in Haslach a.d. Mühl, OÖ

„Blitze sind für mich eines der faszinierendsten Naturphänomene. Deshalb liegen meine Forschungsschwerpunkte bei der Blitzphysik und dem Blitzschutz sowie der Evaluierung und Verbesserung von Blitzortungssystemen. Ich bin stolz darauf, dass wir ALDIS in den vergangenen Jahren zu einer heute auch international sehr anerkannten Blitzforschungseinrichtung aufbauen konnten. Ergänzend zum Blitzortungssystem betreiben wir in Kooperation mit der Technischen Universität Wien am ORS-Sender Gaisberg bei Salzburg derzeit Europas einzige Einrichtung zur direkten Messung von Blitzströmen.

Bezogen auf meine Arbeit und als Motivation für junge Absolventinnen und Absolventen kann ich sagen, dass auch angesehene, internationale Forschungsteams ‚nur mit Wasser kochen‘- mit Fleiß und Engagement ist es möglich mitzuhalten.“

Gerhard Diendorfer ist der Initiator des ALDIS Blitzortungssystems in Österreich. ALDIS wurde von Diendorfer nach Berufserfahrungen in Amerika 1991 in Österreich als Kooperationsprojekt von OVE, Verbund und SIEMENS AG Österreich aufgebaut. Seit 1991 ist Gerhard Diendorfer Leiter der Abteilung ALDIS im Österreichischen Verband für Elektrotechnik (OVE).

Nach seiner Reifeprüfung an der HTL für Elektrotechnik in Linz, die Gerhard Diendorfer mit ausgezeichnetem Erfolg ablegte, studierte er Elektrische Energietechnik an der TU Wien und war nebenbei als Studienassistent am Institut für Elektrische Anlagen tätig. Seine Diplomprüfung legte er 1982 auch mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Neben seiner Tätigkeit als Universitätsassistent folgte 1987 die Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften mit dem Dissertationsthema „Ein Beitrag zur Berechnung induzierter Spannungen beim indirekten Blitzschlag“, ein Thema, das Diendorfer nicht mehr loslassen sollte. Anschließend ging Gerhard Diendorfer mit einem Schrödinger Stipendium für einen einjährigen Forschungsaufenthalt in die USA, an das Lightning Research Laboratory

der University of Florida, Gainesville. Gerhard Diendorfer ist in zahlreichen nationalen und internationalen Organisationen zum Thema Blitzschutz und Blitzortung tätig, wie der European Cooperation for Lightning Detection (EUCLID). Seit 2005 ist er auch einer der Mitherausgeber des „Journal of Lightning Research“.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Nicole Dörr

* 11. März 1976 in Wien

„Mein Lebensmotto lautet: Jeder Tag ist eine neue Chance, das Beste aus sich herauszuholen. Berufseinstiegern rate ich, Herausforderungen anzunehmen, mit Leidenschaft bei der Sache zu sein und sich stetig beruflich wie persönlich weiter zu entwickeln. Ich habe die Zeit der Diplomarbeit und der Dissertation als besonders prägend empfunden: Zum Einen konnte ich meine Französischkenntnisse vertiefen und Routine im Umgang mit Menschen aus anderen Ländern gewinnen. Zum Anderen habe ich intensiven Kontakt mit der Industrie gepflegt. Offen bleiben für alles, ist ein Muss in der Forschung. Mein MBA-Studium hat dies durch die Vermittlung eines ganzheitlichen Bildes über Management und eine stark heterogene Zusammensetzung des Studiengangs in vielerlei Hinsicht gefördert. Die Forschung in der heutigen Zeit und die Tribologie (Lehre von Reibung, Verschleiß und Schmierung) im Speziellen erfordern interdisziplinäres Arbeiten. Dies bedeutet für den einzelnen Forscher nicht nur Fachkompetenz in einem Fach, sondern auch den Überblick über zumindest ein weiteres Fachgebiet und die Zusammenarbeit mit Experten aus anderen Fächern. Dies und die täglich geforderte Kreativität stellen den besonderen Reiz meiner Forschungstätigkeit dar.“

Nicole Dörr maturierte im Fach Maschinenbau für Kunststofftechnik am Technologischen Gewerbemuseum (TGM) 1995 mit ausgezeichnetem Erfolg. In ihrem Studium der Technischen Chemie an der TU Wien spezialisierte sie sich auf Organische Chemie und Technologie. Ihre Diplomarbeit verfasste sie am Institut für Polymerchemie und Verfahrenstechnik (LCPP) der Universität CNRS CPE Lyon (Frankreich) im Rahmen eines ERASMUS-Studierendenaustauschprogramms. Ihr Studium und das Doktoratsstudium schloss sie ebenfalls mit Auszeichnung ab. Parallel zur Dissertation arbeitete Nicole Dörr beim Aufbau des Österreichischen Kompetenzzentrums für Tribologie (AC²T research GmbH) mit, wo sie insbesondere mit der Projekt- und Laborplanung des Schmierstoffbereichs beschäftigt war. Von 2003 bis 2007 war sie Senior Scientist, seitdem ist sie Principal Scientist in diesem Kompetenzzentrum mit Sitz in

Wiener Neustadt. Projektmanagement, Aufbau und Vertiefung von Kooperationen mit wissenschaftlichen Partnern und Unternehmenspartnern und die Akquisition von Projekten mit dem Schwerpunkt auf Schmierstoffe und Schmierung gehören zu ihren Aufgaben. Wesentliche Forschungsschwerpunkte sind innovative Schmierstoffe für Spezial-Anwendungen und Ölsensoren. Nicole Dörr ist Preisträgerin des Shell She-Study Awards 2004 und FEMtech-Expertin des Monats April 2006. Sie erhielt den Anerkennungspreis der Stadt Wiener Neustadt 2007 für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und kürzlich wurde sie mit dem NÖ Innovationspreis 2008 ausgezeichnet.



Dipl.-Ing.

Johannes Dotter

* 7. Februar 1961 in Wien

„Das Studium habe ich – mit allem, was dazugehört – anfänglich als anstrengend, danach als bunt und abwechslungsreich in Erinnerung. Wir wurden zum selbständigen Erarbeiten und Erledigen von Aufgaben erzogen. Wie schon damals, zB bei der Auswahl von Prüfungsterminen, habe ich mir das Motto ‚versuche die richtigen Dinge zum richtigen Zeitpunkt‘ bis heute erhalten.“

Johannes Dotter absolvierte 1980 die Matura an der HTL Mödling, wo er sich auf Hochbau spezialisierte. Dieses Interesse bewog ihn auch dazu, anschließend an der TU Wien Bauingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Baubetrieb und Bauwirtschaft zu studieren. 1987 schloss er sein Studium ab und trat in den Dienst der Stuag Bau AG in Wien ein, wo er als Techniker tätig war und die Kalkulation erlernte. Dann wurde er zum Bauleiter, u.a. für Brückenbau, Kläranlagen und als Höhepunkt für ein Baulos der U-Bahn Wien bestellt. 1993 war er als Abteilungsleiter für den Ingenieurbau und den innerstädtischen Tiefbau und Hochbau verantwortlich. Schließlich war er Leiter der Zweigniederlassung Wien in den Bereichen Ingenieurbau, Hochbau, Straßenbau, Umwelttechnik und Gleisbau. Als die Strabag 1999 von der Bauholding übernommen wurde, war er anfänglich Bereichsleiter und danach Direktionsleiter des Ingenieurtiefbaus und der Umwelttechnik. Bis 2003 waren seine Aufgaben unter anderen der Verkehrswegebau in Ostösterreich und einige größere europäische Projekte auf dem Gebiet der Umwelt- und Abfalltechnik.

2004 wechselte Johannes Dotter in den Vorstand der Porr Technobau und Umwelt AG. Seit 2007 ist er Mitglied des Vorstandes der A. Porr AG.

Johannes Dotter ist verheiratet und hat zwei Töchter.



Dipl.-Ing. Dr.

Peter Ettmayer

* 13. September 1962

„Mein Leitsatz und gleichzeitig mein Tipp, den ich jungen AbsolventInnen geben würde ist: Nie aufhören dazu zu lernen aber auch zu eigenen Ansichten und Überzeugungen stehen. Das Chemiestudium an der TU Wien zeichnet sich insbesondere durch die Breite der Ausbildung aus. Als TU Absolvent ist man daher weniger spezialisiert als Absolventen anderer Universitäten. In meiner Laufbahn in der Pharmaforschung hab ich dies aber als Vorteil und nicht als Nachteil empfunden – eine konsequente Weiterbildung/Spezialisierung ist aber immer notwendig.“

Peter Ettmayer absolvierte an der TU Wien sein Diplomstudium und sein Doktoratstudium in der Studienrichtung Technische Chemie mit dem Schwerpunkt auf Organischer Chemie. 1990 promovierte er sub auspiciis praesidentis. Nach einem PostDoc-Studium am Christian Doppler Labor für chirale Verbindungen & chemische Synthese wechselte Peter Ettmayer 1991 zum Novartis Forschungsinstitut in Wien, wo er als Laborleiter auf dem Gebiet der Antiviralen Therapie tätig war und 2004 als Novartis Intersite Lecturer ausgezeichnet wurde. 1996 absolvierte er einen einjährigen Forschungsaufenthalt am Novartis Forschungsinstitut in New Jersey. Dort konnte er seine Kenntnisse in Festphasen unterstützter kombinatorischer Chemie bei Pharmacopeia, Princeton erweitern. Neben der Tätigkeit als Laborleiter arbeitet Peter Ettmayer von 2002 bis 2005 als wissenschaftlicher Assistent der Geschäftsleitung des Novartis Forschungsinstituts in Wien. Die Hauptforschungsgebiete von Peter Ettmayer liegen im Bereich der Onkologie, Immuntherapie und Virologie und decken zahlreiche Felder der medizinisch-chemischen Bereiche, wie Peptidomimetics, kombinatorische Chemie und Prodrugs ab. Von 1999 bis 2005 war Ettmayer Präsident der medizinisch-chemischen Sektion der Österreichischen Chemischen Gesellschaft. Seit Oktober 2005 ist Peter Ett-

mayer Leiter der Gruppe Leadgeneration in der onkologischen Forschung bei Boehringer Ingelheim Österreich GmbH. Zahlreiche Publikationen, Patente und Vorträge begleiten die berufliche Laufbahn von Peter Ettmayer.



Dipl.-Ing.

Dietmar Feistel

* 1966 in Bregenz, Vbg

„Ich habe das Architekturstudium mit einiger Skepsis begonnen (Bagger und Kräne übten nicht von jeher einen besonderen Reiz auf mich aus), bin aber sehr bald dem Entwerfen, dem Nachdenken und vor allem dem Sprechen über Architektur verfallen. Das breite Spektrum an Möglichkeiten hatte ich ja an der TU

bereits aufgesogen und interessante ProfessorInnen und AssistentInnen kennen gelernt. Eigentlich wollte ich möglichst lange auf der Uni weiterspinnen, doch ein plötzlicher Sinneswandel und der Wunsch nach der Realität, nach der Baustelle veranlassten mich dazu, zu Delugan Meissl zu gehen. Ich konnte dort von Beginn an direkt an hochinteressanten Projekten verantwortlich arbeiten, blieb aber der TU als Lehrbeauftragter treu, irgendwann kam die Sinnfrage: ‚will ich so weitermachen?‘, die Antwort war das Angebot der Partnerschaft bei Delugan Meissl. Ich habe inzwischen eine liebe Frau, zwei Kinder und viele gute Freunde gefunden, stehe noch immer jeden Tag gern auf und freu mich auf die Arbeit (ja, ehrlich!), trotzdem noch immer die Skepsis: wäre ich nicht viel lieber Motorradmechaniker geworden...?

Für mich ist das Geheimnis hinter herausragenden Projekten ganz banal: viel Arbeit (die sollte aber unbedingt Spaß machen!) und höchstens ein bisschen Genialität. Wenn jemand glaubt, das wäre umgekehrt, ist das die pure Überheblichkeit.“

Der geborene Bregenzer studierte von 1986-1996 an der TU Wien Architektur, nebenbei arbeitete er in Architekturbüros. Seine Diplomarbeit schrieb Dietmar Feistel 1996 bei Prof. Will Alsop an der TU Wien. Danach entschied er sich für einen Lehrauftrag am Institut für Hochbau und gleichzeitig für die Praxis im Architekturbüro Delugan Meissl, wo er als Projektleiter mitarbeitete. Das Büro und die Projekte wuchsen und wurden international (Fachhochschule FH Campus Wien, Porsche Museum Stuttgart, Filmmuseum Amsterdam), sodass Feistel seit 2004 Partner bei Delugan Meissl Associated Architects (vormals Delugan Meissl) wurde. Seine aktuellen Projekte sind das Filmmuseum, die Fachhochschule FH Campus, Wien und die Wohnbebauung Simmering, Wien.

Ganz ließ ihn jedoch der Wunsch, sein Wissen an junge StudentInnen weiter zu ge-

ben nicht los, und so übernahm er neben seinem Job 2007 wieder einen Lehrauftrag an der Technischen Universität Wien, am Institut für Wohnbau.

Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Familie, aber manchmal holt Dietmar Feistel auch seine Ducati aus der Garage und genießt das Alleinsein mit der Maschine, die Straße, die Landschaft, den Sound und die Geschwindigkeit.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Cornelia Fermüller

* 3. Mai 1965 in Graz, Stmk

„Meine Forschung ist von interdisziplinärer Natur und verbindet die Ingenieurwissenschaften mit der Psychologie. Ich untersuche die berechnungstheoretischen Grundlagen, welche Menschen das Sehen ermöglichen, mit dem Ziel meine Erkenntnisse in Computerprogramme umzusetzen und Roboter mit visueller

Wahrnehmung auszustatten. Mein Fachgebiet des Maschinellen Sehens (Computer Vision) finde ich ausgesprochen lohnend, weil es als relativ junges Gebiet noch nicht wie andere Ingenieursdisziplinen klar definiert ist, und es daher großen Spielraum für Kreativität, ja sogar philosophische Fragen erlaubt.

Ich bin der Meinung, dass die akademische Ausbildung an unseren Universitäten großen Wert darauf legen sollte, StudentInnen frühzeitig aktiv in Projekte und in die Forschung zu involvieren. Die Ausbildung soll die Kreativität der StudentInnen fördern und ihnen Selbstsicherheit geben um ihr eigenes Bild aus dem Gelernten zu formen. Mit diesem Rüstzeug können AbsolventInnen dann hinausgehen und ohne Furcht neue Dinge ausprobieren.“

Schon als Kind hatte Cornelia Fermüller großes Interesse an Mathematik. Dies verdankt sie ihrem Vater und seinen Zahlenrätseln sowie ihrem Mathematikprofessor, der ihr eine gute Grundlage und vor allem Selbstvertrauen gab. Von 1983 bis 1989 studierte Fermüller Technische Mathematik an der TU Graz. In den letzten Studienjahren kam sie erstmals während Sommerjobs am Institut für Digitale Bildverarbeitung des Joanneum Research in Kontakt mit Forschung. Dort lernte sie Walter Kropatsch kennen, der sie für das Fachgebiet Computer Vision interessierte. Darauf trat Cornelia 1990 mit einem Kurt Gödel Stipendium einen Studienaufenthalt am Computer Vision Laboratory an der Universität von Maryland an. Das Lab war für sie ein aufregender Platz für diese Forschung, gefüllt mit WissenschaftlerInnen aus aller Welt, diversen Ideen, Arbeiten an verschiedenen Anwendungen der Bildverarbeitung und häufigen Seminaren. Sie begann dort ihre Dissertation, welche sie 1993 unter der Leitung von Professor Kropatsch an der TU Wien am Ins-

titut für Rechnergestützte Automation fertig stellte. Das Jahr darauf verbrachte Fermüller als Gastwissenschaftlerin an der KTH Stockholm in Schweden und am FORTH in Heraklion, Griechenland. Seit 1994 ist sie am Institute for Advanced Computer Studies, Maryland, als Forschungsprofessorin tätig.

Cornelia Fermüller lebt mit ihrem Gatten und ihren zwei Kindern in College Park, Maryland. Eine Familie und einen Beruf zu vereinbaren ist nicht einfach und erfordert ausgesprochene Entschlossenheit einer Frau und Unterstützung von ihrem Gatten. In ihrer Freizeit unternimmt sie mit ihren Kindern diverse Projekte wie basteln, bauen und experimentieren und auch sportliche Aktivitäten wie Schwimmen, Badminton, Schifahren und Wandern kommen nicht zu kurz.



Dipl.-Ing.

Gerhard Fida

* 14. Oktober 1968 in Amstetten, NÖ

„Ich habe mich 1988, nach dem Abschluss der Höheren Technischen Bundeslehranstalt in Linz bewusst dafür entschieden, ‚Technik‘ zu studieren. Einerseits aus dem Blickwinkel einer fundierten Ausbildung, die einem ansprechende und interessante berufliche Möglichkeiten bietet und andererseits wollte ich, zu meiner praktischen Ausbildung passend, auch theoretische Hintergründe kennenlernen und die Elektrotechnik in ihrer Gesamtheit verstehen. Während meiner Studienzzeit an der TU Wien habe ich Vieles erlernt, interessante Menschen kennengelernt und auch gelernt, Herausforderungen zu meistern. Aus heutiger Sicht war das Studium eine echte Bereicherung und hat mein Interesse an ‚Technik‘ unterstrichen, obwohl ich betonen möchte, dass die Zusatzausbildung ‚Betriebswirtschaft und Rechtswissenschaften‘ (Fächertausch) die Ausbildung erst wirklich komplettiert hat. In meinem Berufsleben war die Kombination Technik – Betriebswirtschaft – Recht immer eine sehr bedeutende und ich kann diese Ausbildung nur weiterempfehlen.“

Gerhard Fida absolvierte die HTL Linz mit dem Schwerpunkt Elektrotechnik. Nach dem Abschluss des Studiums Industrielle Elektronik und Regelungstechnik an der TU Wien startete der gebürtige Niederösterreicher seine Laufbahn am Institut für Flexible Automation an der TU Wien und bei der Firma Profactor, Steyr, im Bereich Logistik. Danach wurde er Mitarbeiter im Cordis-Informationsdienst für das Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr. 1998 wechselte Fida zu Fernwärme Wien, wo er 2000 als Stützpunktleiter Service-Information tätig war. 2003 wurde Gerhard Fida zum Leiter der Abteilung „Service“ bestellt, die er zu einem modernen Energiedienstleister entwickelte. In dieser Funktion zeichnete er sich für die Instandhaltung des Fernwärmenetzes, die Fernwärmeversorgungsanlagen und den technischen Kundendienst für über 270.000 Wohnungskunden verantwortlich. Seit 2008 ist er Geschäftsführer der Fernwärme Wien GmbH. Als eine seiner Hauptaufgaben als technischer Geschäftsführer der Fernwärme Wien GmbH

sieht Gerhard Fida den weiteren Ausbau des Marktanteils von Fernwärme sowie die Etablierung des neuen Produkts Fernkälte.

Gerhard Fida ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.



Dipl.-Ing.

Gabriele Fischer

* 1967 in Innsbruck, T

„Als Ausbildungsmanager bei IBM habe ich Einblick in die Anforderungen an IT-Architekten, Projektleiter, Consultants und Führungskräfte. Andererseits habe ich in den zwei Jahren, in denen ich ‚Coaching als Führungsinstrument 1 und 2‘ an der TU unterrichtete, rund 100 Studenten erlebt.

Mein Tipp ist es neben der technischen Qualifikation aktiv Softskills zu entwickeln, also z.B. Präsentationstechnik- oder Kommunikationstrainings zu besuchen. TechnikerInnen arbeiten im Projektumfeld tagtäglich mit Menschen. Richtig zu kommunizieren – andere zu verstehen, zu motivieren, Konflikte zu lösen ist eine wesentliche Kompetenz, denn sie wollen Karriere machen. Und diese Karriere wird mit und durch andere Menschen gemacht. Gute Softskills werden es ihnen leichter machen Vertrauen und Einfluss zu erlangen.

*Ein Satz, der meine Lebenseinstellung gut wiedergibt lautet
Give today the chance of being the best day of your life!“*

Nach zwei Jahren an der High School von Connecticut, USA, maturierte die gebürtige Tirolerin im Jahr 1987 an der Handelsakademie der Wiener Kaufmannschaft. Ihr Studium der Informatik an der TU Wien mit der Spezialisierung auf künstliche Intelligenz schloss sie 1994 mit Auszeichnung ab.

Während des Studiums war sie als Trainee am Wfi Wien tätig. Nach Abschluss des Studiums begann Gabriele Fischer Ihre Karriere bei IBM. In verschiedenen Rollen und Bereichen – von der IT-Spezialistin für Objekt-Orientierte Architekturen, über die Kundenbetreuung im öffentlichen Bereich, bis zum Business Development in Eastern Europe – lernte sie unterschiedliche Seiten des Unternehmens kennen.

Seit 2003 ist Gabriele Fischer im Consultingbereich der IBM mit Schwerpunkt Human Capital Management, Learning & Development tätig. Seit 2005 leitet Fischer den Ausbildungsbereich des Beratungsbereiches der IBM für Central Eastern Europe, Austria, Switzerland und Middle East. Zusätzlich zur Verkaufs-, Beratungs- und Führungsausbildung

bei IBM ist Fischer Trainerin und zertifizierter Coach.

Gabriele Fischer ist verheiratet und hat eine Tochter. Reisen, gutes Essen sowie Yoga, Wandern, Golf, Improvisationstheater und Tanzen zählt sie zu ihren Hobbies.



Mag.^a Dr.ⁱⁿ

Elisabeth Friedbacher

* 1967 in Tulln, NÖ

„Kommunikation ist für mich zugleich Schlüssel und Herausforderung. Ob in der Führungsarbeit oder als Mentorin, bei Vorträgen, Moderationen oder fachlichen Diskussionen – im Austausch von Wissen und Erfahrungen sehe ich meine Arbeit. Umweltstrategische Prozesse sind vielschichtig, diese komplexen Inhalte müssen vernetzt, aufbereitet und – inhaltlich korrekt – vereinfacht werden, um Wirkung zu erzielen: Die besten technischen Lösungen müssen so vermittelt werden, dass sie auch zum Einsatz kommen. Seit meinem Studienabschluss an der TU Wien bilde ich mich deshalb unter anderem in allen Aspekten der Kommunikation weiter. Meine technische Ausbildung an der TU Wien ist Grundlage und fachliche Ausgangsbasis für meine berufliche Laufbahn in einer ExpertInnen-einrichtung. Vom Wissen und den Fähigkeiten, die ich mir dabei angeeignet habe, profitiere ich immer noch. Auch von Freundschaften, die bis heute bestehen. Und natürlich pflege ich den Kontakt mit der TU Wien, indem ich als Mentorin am TU-MentorING-Programm teilnehme und im MSc-Lehrgang ‚Renewable Energy in Central and Eastern Europe‘ vortrage.“

Elisabeth Friedbacher leitet die Abteilung Luftqualität & Energie der Umweltbundesamt GmbH und ist stellvertretende Leiterin des Programms Wirtschaft & Wirkung. Sie studierte Lehramt Mathematik und Chemie an der TU Wien. Auf die Diplomarbeit im Jahr 1992 folgte eine Stelle als Vertragsassistentin am Forschungsinstitut für Chemie und Technologie von Erdölprodukten an der TU Wien und eine Dissertation über Bitumenanalytik, für die sie den wissenschaftlichen Anerkennungspreis der Österreichischen Gesellschaft für Erdölwissenschaften erhielt. 1994 wechselte sie in das Umweltbundesamt, wo sie nach der Leitung der Abteilung Verkehr, Lärm und Umweltmanagement sowie Abfall im Herbst 2007 ihre jetzigen Agenden übernahm.

Ihr aktuelles Arbeitsfeld umfasst die fachliche und budgetäre Verantwortung für die Abteilung Luftqualität & Energie mit 14 MitarbeiterInnen und die Koordination energierelevanter Fragestellungen intern wie auch im Netzwerk mit externen Institutionen. Als Ener-

gieexpertin ist sie Vortragende und Moderatorin bei nationalen und internationalen Veranstaltungen und arbeitet bei einschlägigen Gesetzesvorlagen und Stellungnahmen in Begutachtungsverfahren wie auch in diversen Gremien der Europäischen Union mit.

Im Juli 2008 wurde sie zur FEMtech-Expertin des Monats gekürt.



Univ.Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Alexia Fürnkranz-Prskawetz

* 1966 in Wien

„Ich hatte schon in der Schule ein sehr großes Interesse an der Mathematik und insbesondere an Beweisen mathematischer Sätze, daher mein Entschluss Mathematik zu studieren. Anfänglich war dies natürlich eine große Umstellung. Die Vorlesungen waren weit abstrakter und komplexer als ich erahnen konnte.

Der erste Abschnitt des Studiums war sicherlich für mich weit schwieriger als der zweite. Besonders positiv fand ich die relativ überschaubare Studentenzahl im Studium der technischen Mathematik. Man hatte wirklich Kontakt zu den Professoren (was wohl leider oft zu selten in den meisten Studien ist). Besonders hat mir die Unterstützung von Prof. Feichtinger geholfen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Professor mit Studenten an wissenschaftlichen Aufsätzen schreibt und einem bereits sehr jung zu großen internationalen Konferenzen schickt. Ohne die Unterstützung und den Enthusiasmus von Prof. Feichtinger, hätte ich mich wohl nicht so leicht für Wirtschaftsmathematik (insbesondere Bevölkerungsökonomie), als meinen letztendlichen Forschungsschwerpunkt entschieden. Neben der tatkräftigen Unterstützung durch Familie und Kollegen, sind Neugierde, Interesse und Ausdauer wohl die wichtigsten Eigenschaften für eine wissenschaftliche Karriere.“

AAlexia Fürnkranz-Prskawetz interessierte sich schon während ihrer Schulzeit besonders für die Fächer Mathematik und Geografie. 1984 begann sie an der TU Wien Technische Mathematik zu studieren und schloss 1989 ab. Mit einem Fulbright-Stipendium ging sie für ein Jahr nach Chicago, wo sie einen Master in Ökonomie erlangte. Nach ihrer Dissertation 1992 lernte Fürnkranz-Prskawetz den Wissenschaftsbetrieb der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) kennen. Von 1992 bis 1998 war sie dort als PostDoc am Institut für Demografie beschäftigt. Ein Jahr später und nach Abschluss ihrer Habilitation ging Fürnkranz-Prskawetz mit einem Max-Kade-Stipendium abermals für ein Jahr in die USA, nach Berkeley, wo sie sich weiteres Wissen auf dem Gebiet der Bevölkerungsökonomie aneignete. Danach verbrachte sie fünf Jahre im Ausland am Max-Planck-Institut für Demografische Forschung in Rostock. Fürn-

kranz-Prskawetz leitete dort eine eigene Forschungsgruppe zu Modellierungen der Interaktion von Bevölkerung, Ökonomie und Umwelt. Im Jahr 2003 kehrte sie wieder an die ÖAW zurück und wurde dort Leiterin der Abteilung für Bevölkerungsökonomie und stellvertretende Direktorin. Seit Februar 2008 ist sie Universitätsprofessorin für Mathematische Ökonomie am Institut für Wirtschaftsmathematik der TU Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt bei den Auswirkungen demographischer Veränderungen für den Arbeitsmarkt, die Humankapitalinvestition und Agglomerationsprozesse in alternden Gesellschaften.



Priv.Doz.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Ille C. Gebeshuber

* 10. April 1969 Bruck/Mur, Stmk

„Ich habe mich schon früh für Biophysik interessiert. Als ich hörte, dass das Ohr nicht nur Töne wahrnehmen kann, sondern auch welche aussendet, wusste ich – das Ohr wird Thema meiner Doktorarbeit! Die leisesten Töne, die ich gerade noch wahrnehmen kann, hatten es mir angetan. Ich entwickelte ein mathematisches Modell, das zeigt, dass leise Töne durch das Prinzip der stochastischen Resonanz verstärkt werden, ein Phänomen, das wir auch aus der Elektrotechnik kennen. Ich nehme gerade mit Em.Prof. Pietschmann CDs für das Radio über die Weltansicht der Physik auf. Durch meine Präsenz in verschiedensten Medien und meine Vortragstätigkeit diene ich jungen Menschen als Rollenmodell. Immer wieder höre ich von Studentinnen und Studenten ‚Nur wegen Ihnen haben wir dieses Studium begonnen, und wir haben es keine Sekunde bereut!‘ Und das freut mich sehr! Das unendlich Große im Kleinsten, im Banalen zu finden, ist mein persönliches Forschungsziel. Meine derzeitige große Liebe sind glasmachende Algen. Diese einzelligen Organismen stellen im Wasser, bei Temperaturen von 15 Grad Celsius oder weniger, Hüllen aus Glas her und keiner weiß, wie das geht. Wir könnten sehr viel davon profitieren, wenn wir es herausfinden.“

Ille C. Gebeshuber hat an der TU Wien Technische Physik studiert und wurde 1999 mit ausgezeichnetem Erfolg zur Dr.ⁱⁿtechn. promoviert. Es folgten einige PostDoc Jahre in verschiedenen Gruppen im In- und Ausland mit Untersuchungen an glasmachenden Algen, einzelnen Biomolekülen und kleinsten Defekten auf Kristalloberflächen, die durch einzelne hochgeladene Atome hervorgerufen werden. 2002 wurde sie Universitätsassistentin bei Fritz Aumayr in der Arbeitsgruppe für Atom- und Plasmaphysik am Institut für Allgemeine Physik an der TU Wien, und von 2003 bis 2006 war sie zusätzlich in der außeruniversitären Forschung tätig: sie leitete die strategische Forschung am Österreichischen Kompetenzzentrum für Tribologie (Lehre von Reibung, Schmierung, Verschleiß und Klebrigkeit) AC2T in Wiener Neustadt, wo sie seit 2006 auch als Key-Researcher tätig ist. Seit November 2008 ist sie habilitiert (große Venia für Experimentalphysik).

Ihre derzeitigen Hauptarbeitsgebiete sind Nanotechnologie, hochauflösende Mikroskopie mit Rastersondenmethoden, (Nano-)Tri-bologie, Nanobioteknologie und die Interaktion von hochgeladenen Ionen mit Oberflächen (fusionsrelevant).

Im Jahr 2008 gründete sie das universitätsweite Kooperationszentrum TU BIONIK. Viele Auszeichnungen u.a. der SUCCESS Preis der European Space Agency für die Entwicklung eines neuartigen Raumschiffkonzeptes und der Technikpreis der Stadt Wien für die Entwicklung eines neuartigen Mikroskops säumen ihren Weg. Ab Dezember 2008 ist sie Professorin für Nanotechnologie in Kuala Lumpur, Malaysia.



Dipl.-Ing.

Wolfgang Gleissner

* 23. November 1958 in Wien

„Meine technische Begabung und die breite Palette – von der Infrastruktur bis zum Hochbau –, die mir die Studienrichtung Bauingenieurwesen geboten hat, waren die besten Voraussetzungen, dass meine Erwartungen vollends erfüllt wurden. Besonders geholfen hat mir die an der TU vermittelte Problemlösungskompetenz, die mir im weiteren Berufsleben immer von großem Nutzen war.

Bei meiner jetzigen Arbeit bei der BIG schätze ich besonders die Vielfalt der Aufgabengebiete, die immer wieder Abwechslung und neue Herausforderungen bietet. Die BIG ist mir zu einem Herzensanliegen geworden – diese mit aus der Taufe gehoben zu haben, sie weiter entwickeln und optimieren zu können, sehe ich als lohnende und freudige Herausforderung für die nächsten Jahre. Mein Tipp für zukünftige StudentInnen und AbsolventInnen der TU Wien: Der Weg des geringsten Widerstandes ist der falsche – nur tote Fische schwimmen mit dem Strom. – Die Latte muss man sich selbst legen, Rahmenbedingungen können vorgegeben sein, aber den Rest der Anforderungen muss man an sich selbst stellen, dann erreicht man, was man sich wünscht.“

Schon als Halbwüchsiger wollte Wolfgang Gleissner seinem Vater – auch ein Bauingenieur – beweisen, dass er mindestens genauso gut sein konnte wie er, also inskribierte er 1977 an der TU Wien Bauingenieurwesen. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete Gleissner als Universitätsassistent am Institut für Straßenbau und Verkehrswesen bei Prof. Knoflacher, der hohe Anforderungen an seine MitarbeiterInnen stellte, bei dem man aber sehr viel lernen konnte. Obwohl die vortragende Tätigkeit und die Betreuung von StudentInnen Wolfgang Gleissner sehr viel Spaß machten, entschied er sich dennoch die Ministeriumslaufbahn einzuschlagen.

Das dortige Aufgabengebiet erstreckte sich vom Thema „Straßenforschung“ bis „Verkehrsprognosen und Verkehrserhebungen“ in Österreich, was ihm den Einblick in diese Materie von der anderen Seite ermöglichte. Auch hatte er die Chance Berührung zu den Ländern hinter dem damaligen „Eisernen Vorhang“ zu bekommen und die-

se Länder kennen zu lernen. Themen wie „Alpenquerender Güterverkehr“, internationale Austauschprogramme zur Infrastruktur im Autobahnbereich, die Brennermaut, das Mautgesetz und die ASFINAG-Ausgliederung, die er im Wirtschaftsministerium betreuen konnte, waren seine Aufgaben.

2001 wurde er Leiter Baumanagement und 2003 Geschäftsführer der damaligen Tochterfirma der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), der Immobilienmanagementgesellschaft des Bundes (IMB).

Wenn Wolfgang Gleissner nicht arbeitet, entspannt er sich beim Spielen und Basteln mit seinem Sohn Nicolas, geht Bergsteigen oder Radfahren mit seiner Familie. Das individuelle Reisen mit „Kofferrucksack“ zählt ebenso zu seinen Leidenschaften.



Mag. a Dr. in

Claire Gmachl

* 1967 in Salzburg, Sbg

„Ich wünsche der nächsten Generation ein Arbeitsumfeld, das Risikobereitschaft und Mut belohnt. Ich hoffe zutiefst, dass der wachsende Antiintellektionismus vor der Wissenschaft und der Ausbildung unserer JungwissenschaftlerInnen halt macht, und dass neben dem technischen Wissen auch die Ethikausbildung nicht zu kurz kommt. Für die Zukunft wünsche ich mir nutzbringende Anwendungen meiner Forschungsergebnisse zu sehen, und dass ich nie müde werde nach neuen Herausforderungen zu suchen. Ich hoffe, eine neue Generation von Physikern und Elektrotechnikern auszubilden, die ebenso viel Spaß hat an der Wissenschaft wie ich (mehr geht wohl nicht), und von denen gesagt wird, dass sie bessere WissenschaftlerInnen sind als ich.“

Claire Gmachl wurde 1967 in Salzburg geboren. Nach ihrem Diplomstudium der Physik in Innsbruck promovierte sie sub auspiciis im Jahr 1996 an der TU Wien. 1995 erhielt sie den Christian-Doppler-Preis für wissenschaftliche Arbeiten.

Entwicklungen und Erfindungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Von 1996 bis 1998 war sie im Rahmen eines PostDoctoral Fellowships bei den Bell Laboratories in New Jersey, USA tätig, wo sie zuletzt als Distinguished Member dem technischen Mitarbeiterstab angehörte. Danach wechselte Gmachl an die Princeton University nach New Jersey, USA, wo sie von 2003 bis 2007 die Lehrtätigkeit als Associate Professor am Department of Electrical Engineering ausübte. Seit 2007 ist sie Full Professor in Princeton und Direktorin des Engineering Research Centers MIRTHE (Mid-InfraRed Technologies for Health and the environment). Dieses ist ein Konsortium von sechs Universitäten, 40 ProfessorInnen und graduierten WissenschaftlerInnen. Diese interdisziplinäre Gruppe bestehend aus ForscherInnen in Fachgebieten wie der Klimatologie, Medizin, Elektrotechnik, Chemie, Mathematik und Materialwissenschaften hat es sich zum Ziel gesetzt, eine neue Sensor-

technologie zu entwickeln, die die Umweltmesstechnik und verwandte Arbeitsgebiete revolutionieren soll.

Das Wissenschaftsgebiet von Claire Gmachl ist den Herausforderungen und möglichen Lösungen im Bereich Umweltschutz und Energieversorgung mittels Optoelektronik gewidmet.



Prof. Dipl.-Ing. Dr.

Martin Goldstern

* 1963 in Wien

„Die solide Grundausbildung der ersten Jahre hat mir bei meinem Studium in Berkeley vor allem zu Anfang sehr geholfen. Gegen Ende meines TU-Studiums habe ich besonders das breite Spektrum an angebotenen Lehrveranstaltungen geschätzt. Auch wenn die Technische Universität Wien die Anwendungen der Mathematik betont, so hatte ich doch sowohl in meinem Studium wie auch in meiner derzeitigen Forschungsarbeit genug Platz, um an interessanten Fragestellungen aus der reinen (oder ‚theoretischen‘) Mathematik zu arbeiten.

Mein Tipp für Absolventen und Absolventinnen lautet: Auslandsaufenthalte (während des Studiums, oder auch nachher) erweitern den Horizont ungemein, sowohl in menschlicher wie in fachlicher Hinsicht.“

Schon während seiner Schulzeit nahm Martin Goldstern mehrmals bei Mathematikolympiaden teil, wo er auch zweimal die Goldmedaille in den Bundeswettbewerben und einmal bei der internationalen Mathematikolympiade 1981 in den USA gewann. Nach seiner Matura studierte er erfolgreich Technische Mathematik und Informatik an der TU Wien. Seine Sponson feierte er 1985, seine Promotion 1986 sub auspiciis mit der Dissertation „Asymptotische Verteilung spezieller Folgen“. Danach wechselte er für ein Ph.D.-Studium an die University of California, Berkeley, das er 1991 abschloss. Ein Forschungsaufenthalt führte ihn 1989 nach Jerusalem ans Mathematikinstitut der Hebräischen Universität. Mehrere PostDoc Aufenthalte unter anderem an der Bar Ilan Universität in Israel und an der Freien Universität Berlin begleiten seine berufliche Laufbahn. Ab November 1993 war Martin Goldstern Assistent an der TU Wien am Institut für Algebra und Diskrete Mathematik. Mit einem Schrödingerstipendium des FWF für Auslandsaufenthalte war er in den Jahren 1995/96 und 1996/97 an der Carnegie Mellon University in Pittsburgh, Pennsylvania, USA und der Freien Universität Berlin.

Seit 2004 ist Martin Goldstern als Leiter der Forschungsgruppe „Algebra“ am Institut für Diskrete Mathematik und Geometrie der TU Wien tätig und forscht auf den Gebieten der Algebra und der mathematischen Logik und interessiert sich insbesondere für Anwendungen der Logik in der Algebra. Er fungiert seit einigen Jahren als Vorsitzender der Studienkommission „Technische Mathematik“.

Seine Fremdsprachenkenntnisse versucht Martin Goldstern durch Editieren in mehreren fremdsprachigen Wikipedias zu verbessern, er schreibt gelegentlich perl-Programme und ist manchmal auf Inline-Skates zu sehen.



Dipl.-Ing. Dr.

Eduard Gröller

* 28. Jänner 1962 in Güssing, Bgld

„Mein Studium habe ich als aufregende und sehr lehrreiche Zeit in Erinnerung. Einerseits war das Studium durch harte Arbeit geprägt, andererseits wurden intensive Sozialkontakte gepflegt, die zu lebenslangen Freundschaften geführt haben. Wer Freude an technischen Zusammenhängen findet, dem würde ich ein

Studium an der TU Wien nur empfehlen.

Mein Motto: ‚Niemandem im Weg stehen‘ und auf meine Arbeit bezogen ‚Visibile facimus quod ceteri non possunt‘ (Wir visualisieren wo andere nicht mehr können). An meiner Tätigkeit als Leiter einer Forschungsgruppe schätze ich die Zusammenarbeit mit hochtalentierten und sehr engagierten NachwuchswissenschaftlerInnen. Die grenzüberschreitende Ausrichtung von Wissenschaft und Forschung erlaubt mir eine gute internationale Vernetzung und Kooperationen mit diversen ausländischen KollegInnen. Das Arbeitsgebiet der Visualisierung ist stark interdisziplinär geprägt, was mir fruchtbringende Einblicke in andere Arbeitsbereiche z.B. der Medizin erlaubt. Meine Aufgabe sehe ich darin, den MitarbeiterInnen ein stimulierendes und effizientes Umfeld für ihre wissenschaftliche Tätigkeit zu ermöglichen. Wissenschaftliche Spitzenleistungen sind nur durch sehr großen Einsatz aller Beteiligten machbar, welche ihrer Tätigkeit mit großer Freude nachgehen. Daher verfolgen wir auch konsequent die Strategie: fest arbeiten und fest feiern.“

Eduard Gröller studierte Informatik an der TU Wien. 1987 bekam er sein Diplom, und promovierte 1993 sub auspiciis zum Dr.techn. Er ist seit 1997 Universitätsprofessor am Institut für Computergraphik und Algorithmen an der TU Wien. Dort leitet er die Arbeitsgruppe für Visualisierung. Seine Forschungsinteressen liegen in der Computergraphik und Visualisierung (Strömungsvisualisierung, Volumenvisualisierung, medizinische Visualisierung und Informationsvisualisierung). Die internationale Lehrtätigkeit von Eduard Gröller umfasst Gastlehrveranstaltungen an diversen ausländischen Universitäten (Tübingen, Graz, Praha, Bahia Blanca, Magdeburg, Bergen). Er ist wissenschaftliches Mitglied des Scientific Review Committee des VRVis (Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH). Seit 2005 ist Eduard Gröller Adjunct Profes-

sor für Computerwissenschaften an der Universität Bergen, Norwegen. Er ist Co-Autor von mehr als 160 wissenschaftlichen Publikationen und Gutachter für zahlreiche Konferenzen und Zeitschriften. Eduard Gröller ist seit längerem Vorsitzender und Mitglied von Programmkomitees diverser internationaler Konferenzen. Seit 2008 ist er Co-Herausgeber der Zeitschrift Computer Graphics Forum. Er ist Leiter des Arbeitskreises graphische Datenverarbeitung der Österreichischen Computer Gesellschaft. Gröller ist Mitglied bei IEEE Computer Society, ACM (Association of Computing Machinery), GI (Gesellschaft für Informatik) und OCG (Österreichische Computer Gesellschaft).

Entspannung von seiner Arbeit findet Eduard Gröller am besten bei guter Literatur, mit Tischtennis, beim Wandern und im Winter beim Ski fahren mit seiner Familie.



Mag. Dipl.-Ing. Dipl.-Ing. Dr.

Karl M. Göschka

* 17. Jänner 1967 in Wien

„Mein Motto lautet: Halte fest, wovon du überzeugt bist, bleibe dabei offen für neue Ideen, ermutige andere, dich auf deinem Weg zu begleiten.

Der besondere Luxus eines universitären Studiums liegt darin, es sich leisten zu können, sich ablenken zu lassen. Meine positivste Erinnerung an das Studium ist, mich intensiv ohne unmittelbares Ziel und frei von Notwendigkeiten mit Themengebieten beschäftigt zu haben, einfach weil ich sie interessant fand. Im Rückblick bin ich davon überzeugt: Die Schulung in der Fähigkeit, Erkenntnis zu erlangen, ist der Sinn eines universitären Studiums. Das Lernen an sich und die Beschäftigung mit aktuellen Inhalten legen dafür lediglich die Basis, freilich eine notwendige. Es bereitet mir besondere Freude, junge Menschen auf diesem spannenden und einzigartigen Lebensabschnitt zu begleiten.“

Karl Michael Göschka zeigte schon im Gymnasium ausgeprägtes technisches Interesse: Zu seinen Lieblingsfächern zählten Mathematik, Physik und damals frühe Formen des Informatikunterrichtes. Angespornt von über den Unterricht hinausgehenden Interessen nahm er an mehreren Mathematik- und Physikolympiaden teil – zweimal errang er den ersten Preis bei einer nationalen und einmal den dritten Preis bei der internationalen Mathematik-Olympiade. Nach seiner Matura studierte er an der TU Wien Elektrotechnik (Regelungstechnik), Informatik und Informatik-Management, schloss alle drei Studien mit Auszeichnung ab und promovierte 1999 sub auspiciis praesidentis. Schon früh erhielt er mehrere Auszeichnungen wie zweimal den GIT-Förderpreis des ÖVE und den Würdigungspreis des BMWV 1998. Am Institut für Computertechnik der TU Wien leitete er als Universitätsassistent Forschungs Kooperationen mit verschiedenen namhaften Unternehmen. Eine dieser Kooperationen führte ihn von 2000 bis 2003 als Chief Scientist und Direktor der Forschungsabteilung zum österreichischen Unternehmen Frequentis. Dort war er unter anderem mit der Einführung von ver-

teilter Software in hochverfügbaren Systemen betraut und für die damit verbundene internationale Projektleitung verantwortlich. Das Interesse an der Forschung brachte ihn 2004 zurück an die TU Wien, wo er am Institut für Informationssysteme der Fakultät für Informatik zunächst als Koordinator und wissenschaftlicher Leiter eines von ihm initiierten EU-Forschungsprojektes im 6. Rahmenprogramm tätig war und nun weitere Forschungsprojekte leitet und intensiv in die Lehre eingebunden ist. Sein Forschungsfeld umfasst Adaptivität, Zuverlässigkeit und Sicherheit von Software-Systemen sowie die dafür notwendigen Software-Architekturen und Entwurfsmethoden. Als Balance zu seiner Arbeit verbringt er gerne Zeit in den Bergen oder beobachtet, wie sein Sohn die Welt entdeckt.



Dipl.-Ing. Dr.

Michael Gschwind

* 21. November 1968 in Wien

*„Mein Motto lautet ‚Research is a team sport‘ – ‚Forschung ist ein Mannschaftssport‘
Das wichtigste ist mir immer, wie die Technologie, die ich entwickle, Menschen helfen kann und neue Möglichkeiten eröffnet. Mit den neuesten Mikroprozessoren eröffnen sich einzigartige Möglichkeiten, in der Medizin bei der Verarbeitung von MRI und CT Scan Daten in Echtzeit zur Unterstützung von Ärzten bei der Diagnose, in den Life Sciences zur Simulation von biologischen Prozessen, zur Erforschung von Krankheitsursachen und Medikamenten, in der Klimaforschung und vielen anderen Bereichen.“*

Nach erfolgreicher Beendigung seines Diplom- und Doktoratsstudiums der Informatik an der TU Wien wechselte der Universitätsassistent Michael Gschwind zum IBM T.J. Watson Research Center, das Hauptforschungszentrum der IBM. Im Rahmen des DAISY Projektes sollten die Grenzen zwischen Hardware und Software neu definiert werden. Die Resultate wurden in zahlreichen Publikationen veröffentlicht. Die große Herausforderung kam im Jahr 2000, als Michael Gschwind auf Jim Kahle, den Chefentwickler legendärer Prozessoren, wie dem der Apple Computer, traf. Sie entwickelten für die SONY Spielkonsolen die neue, revolutionäre Cell Architektur. Heute findet diese Architektur sowohl in der Sony Playstation 3 als auch in Roadrunner, dem schnellsten Computer der Welt, der im Los Alamos Labor der US Regierung installiert ist, seine Anwendung. In den nächsten Jahren folgten dann Sun, AMD und auch Intel dem neuen Weg, mehrere Prozessoren auf einem einzigen Chip zu integrieren, den Michael Gschwind bei IBM mitgeprägt hatte. Er arbeitete beim Entwurf der Xbox 360 und schließlich beim PERCS Projekt mit und fand daneben noch Zeit, an der Eliteuniversität Princeton Rechnerentwurf zu unterrichten.

Im Laufe der letzten 10 Jahre war er Miterfinder bei über 100 Patentanträgen, und Mit-

autor von zahlreichen Forschungsbeiträgen, die die Richtung des Rechnerentwurfes fundamental beeinflussten.

Er leitet den IBM Arbeitskreis für Rechnerarchitektur und wurde 2003 zum IBM Master Inventor ernannt. 2006 zeichnete ihn die Information Week als „IT Innovator and Influencer“ aus. Anfang 2008 erfolgte die Ernennung zum Fellow der IEEE, des „Institute of Electrical and Electronics Engineers“, einer der weltweit höchsten Auszeichnungen für Ingenieure.



Dipl.-Ing.

Monika Haselbacher

* 3. Juli 1969 in Wien

„Mein Motto lautet ‚If you do it, you can – if you don’t, you can’t‘. (Shinagawa Tetsuzan).

Mein Studium war nicht immer einfach, aber die Herausforderungen haben mir (meistens) Spaß gemacht. Auch wenn ich von den fachlichen Inhalten des Studiums in meiner heutigen Tätigkeit als Projektleiterin wenig praktisch verwerten kann, habe ich während des Studiums Wichtiges gelernt. In meinem Beruf geht es darum, sich in sehr komplexe Materien einzuarbeiten, mit Logik an die gestellten Aufgaben heranzugehen und auf analytischem Weg die Lösung zu suchen. In meiner Tätigkeit als Studentenvertreterin habe ich außerdem die Freude daran entdeckt, mitzureden, mich einzumischen und auch vor Autoritäten keine Scheu zu haben. Diese Erfahrung nützt mir jeden Tag! Mein Studium hat mir die Möglichkeit geben, heute einen Beruf auszuüben, der außerordentlich vielseitig ist. Ich betreue internationale Projekte, ich lerne im Rahmen der Projekte Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen und Ländern kennen, ich werde mit neuen technischen Problemstellungen konfrontiert und habe Gelegenheit, mich in neue Technologien einzuarbeiten. In meinem Beruf, aber auch in meinem Privatleben, ist mir sehr wichtig, dass ich Aufgaben, die ich angefangen habe, auch gut zu Ende führe. Ich neige eher dazu, Probleme anzusprechen, als sie unter den Teppich zu kehren und ich kann mich für Themen, die mir wichtig sind, sehr vehement einsetzen.“

Ihr Studium der Elektrotechnik mit der Spezialisierung auf Nachrichtentechnik absolvierte Monika Haselbacher mit Auszeichnung. Ihre Diplomarbeit schrieb sie 1996 zum Thema der digitalen Datenverarbeitung. Während ihrer Studienzeit war sie StudentInnenvertreterin der Institutskonferenz des Institutes für Nachrichtentechnik und Hochfrequenztechnik. Ab 1996 war sie bei ERICSSON Austria als Softwaredesignerin für Nebensstellenanlagen zwei Jahre lang tätig. Danach wechselte sie zur FREQUENTIS Nachrichtentechnik GmbH, wo sie seit 2001 als technische Projektleiterin tätig ist und die Verantwortung dafür trägt, dass die gelieferten Systeme den technischen Anforderungen und den qualitativen Ansprüchen des Kunden entsprechen. Sie hat in dieser Funktion mehrere Pro-

jekte abgewickelt, wie zum Beispiel die Entwicklung einer Infrastruktur-Komponente für NOKIA und die Entwicklung und Errichtung maritimer Daten-Funk-Systeme in Österreich (Donau) und Deutschland (Nord-Ostsee-Kanal), sowie die Integration von Leitstellen in bestehende Kommunikations-Systeme in Großbritannien und Norwegen. 2007 bekam Haselbacher den Liese Prokop Frauenpreis in der Kategorie Wissenschaft verliehen und wurde zur FEMtech-Expertin des Monats November gekürt. Monika Haselbacher bereist gerne die Welt und entspannt sich am liebsten bei Literatur und mit Chor-Singen.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Sandra Haudek

* 2. September 1967 in Innsbruck, T

„Mein Studium an der TU Wien hat meine Grundsteine gelegt, auf denen ich meine Karriere aufbauen und erweitern konnte (und weiterhin kann). Auch wenn ich heute nicht im industriellen Bereich arbeite, so profitiere ich doch von dem angeeigneten Wissen.

Der Schwerpunkt meines Interessengebiets hat sich über die Jahre hinweg etwas verändert, jedoch meine Begeisterung das ‚Puzzle des Lebens‘ zu lösen, hat mich immer voran getrieben, egal ob im Anorganik, Organik oder Biochemischen Labor. Ich arbeite heute in der medizinischen Forschung, an Stammzelltherapien im Herzen. Ich habe mir dies zu Beginn des Studiums sicherlich nicht so konkret vorgestellt, aber ich bin dort, wo mich meine Interessen über die Jahre hinweg hingeleitet haben. Man könnte meine berufliche Laufbahn als ‚mit vielen Umwegen‘ beschreiben, aber ich stimme dem nicht zu. Alle meine Erfahrungen zusammen brachten mich zu dem Punkt an dem ich heute bin (und hoffentlich noch weiter). Deswegen ist meine Meinung, dass es absolut notwendig ist, um voranzukommen, sich ein – wenn auch vages – Ziel zu setzen. Jedoch muss man nicht unbedingt den kürzesten Weg dorthin nehmen – Es gibt so viel Interessantes und Nützlichendes in den Seitengassen, dass es schade wäre all diese zu verpassen!

Einer meiner Wünsche wäre es, nun meine Erfahrungen und Kenntnisse direkt an neue StudentInnen der TU Wien weiterzugeben und somit strebe ich zukünftig eine Professur an der TU an.“

Die gebürtige Innsbruckerin Sandra Haudek absolvierte die Matura 1986 mit gutem Erfolg. Naturwissenschaften haben sie schon in der Schule fasziniert, weswegen sie nach kurzer Überlegung Technische Chemie an der TU Wien inskribierte, da – wie sie sagt – das Studium hier eine Praxis-bezogenere Ausbildung anbot und man schon während des Studiums Einblick in die verschiedensten Betriebe des In- und Auslandes nehmen konnte.

Im zweiten Studienabschnitt wurde Sandra Haudek klar, dass die Biochemie sie am meisten faszinierte. 1994 schloss sie ihre Diplomarbeit mit Auszeichnung am Institut für Gene Technology and Applied Biochemistry unter der Aufsicht von Dr. Christian P. Kubicek ab. Die Grundzüge der Molekularen Biochemie und Gentechnik nahmen sie sofort in

Ihren Bann, sodass Haudek ihr Promotionsstudium an der selben Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Experimentelle und Klinische Traumatologie aufzunehmen. Im Zuge des Doktoratsstudiums arbeitete sie zwei Jahre bei einer kollaborierenden Arbeitsgruppe in Texas. Nach ihrer Promotion 1997 mit Auszeichnung verbrachte Haudek weitere drei erfolgreiche Jahre als Postdoc in Dallas im selben Labor. Die Entscheidung in der akademischen Wissenschaft zu bleiben führte sie nach Houston, Texas, auf das Baylor College of Medicine. Nach weiteren 3 Jahren Postdoc ist sie heute Junior Faculty (Assistant Professor) am Institute for Cardiovascular Sciences, Department of Medicine, Baylor College of Medicine, einer der Top 10 Medical Schools in den USA.



Prof. Dr.

Helwig Hauser

* 1971 in Wien

„Man beschäftigt sich ja mit sehr viel Unterschiedlichem in Forschung und Lehre. Vieles davon, was auf den ersten Blick so wichtig erscheint, ist es letztlich nicht. Besonders lohnend ist es allerdings, wenn man die Möglichkeit hat, Anderen etwas mitzugeben, das dann Wert für sie hat. Es befriedigt wirklich sehr, wenn man erlebt, dass Studierende so richtig stolz auf ihre Arbeit sind (und das noch über Jahre). Generell würde ich sagen, dass die Möglichkeit, mit vielen wunderbaren Menschen zusammenarbeiten zu können, besonders wertvoll und lohnend ist. Die Vielfalt der persönlichen Beziehungen, die sich in der Nähe wie auch in der Ferne ergeben, ist einfach unglaublich bereichernd. Persönlich halte ich mich gerne an den Leitsatz „Nach dem Besten streben und mit dem Guten zufrieden sein!“ – stets an großen Zielen orientiert zu sein, auch wenn sie fern erscheinen mögen, und doch Tag für Tag mit den kleinen Erfolgen zufrieden sein zu können; das nehme ich mir immer wieder auf's Neue vor.“

Schon kurz nach Beginn seines Informatikstudiums an der TU Wien begeisterte sich Helwig Hauser für den Studienschwerpunkt Computergraphik und begann noch vor der Fertigstellung seiner Diplomarbeit als Studienassistent am Institut für Computergraphik. Einige Jahre hindurch betreute er als Universitätsassistent einige größere und kleinere Lehrveranstaltungen, während er gleichzeitig an seiner Dissertation im Forschungsbereich der Visualisierung arbeitete. Er promovierte 1998 zum Doktor der technischen Wissenschaften mit seiner Forschungsarbeit zur Visualisierung von dynamischen Systemen. Mitte 2000 wechselte Helwig Hauser als Gruppenleiter an das zu dieser Zeit neue Forschungszentrum VRVis, wo er maßgeblich am Aufbau der dortigen Forschung im Bereich der Visualisierung beteiligt war. Von 2003 bis 2007 war er schließlich wissenschaftlicher Leiter dieses Kompetenzzentrums, während er sich 2004 an der TU Wien im Bereich der praktischen Informatik habilitierte. Seine Habilitation über die Verallgemeinerung von Fokus-plus-Kontext Visualisierung wurde 2006 mit

dem angesehenen Heinz Zemanek Preis der Österreichischen Computergesellschaft ausgezeichnet. Seit 2007 arbeitet Helwig Hauser als Professor für Visualisierung an der Universität von Bergen in Norwegen und baut dort eine neue Arbeitsgruppe mit entsprechender Lehre und Forschung auf. Sein Interesse umfasst naturgemäß die Visualisierung und ihre Unterkapitel sowie Computergraphik und andere verwandte Gebiete.



Dipl.-Ing. Dr.

Stefan Hohenegger

* 5. Oktober 1982 in Waidhofen/Ybbs, NÖ

*„Mein Tipp – besonders für junge AbsolventInnen:
Probleme sind da um gelöst zu werden!“*

Schon während seiner Schulzeit interessierte sich Stefan Hohenegger besonders für Physik und Mathematik. Es faszinierte ihn, schon damals komplexe Aufgaben durch rein theoretische Überlegungen lösen zu können – und je schwieriger die Probleme waren, desto besser. Aus diesem Grund entschied er sich auch direkt nach der Matura für ein Studium der Technischen Physik an der TU Wien, wo er sich bald auf Theoretische Physik spezialisierte. Besonders reizte ihn die Tatsache, dass die abstrakten Theorien eine Möglichkeit bieten, Voraussagen über die Beschaffenheit und die Eigenschaften der elementarsten Bestandteile der Natur zu tätigen. Seine Diplomarbeit schrieb er auf dem Gebiet der "nicht-kommutativen Eichfeldtheorien", welche eine radikal geänderte Raum-Zeit Struktur bei extrem kleinen Distanzen bei der Beschreibung der elementaren Wechselwirkungen zu Grunde legen. Sein Betreuer war Prof. Manfred Schweda, in dem er neben einem ausgezeichneten Lehrer auch einen großen Förderer fand. Dieser ermöglichte ihm über das Austrian Doctorial Student Program einen zweieinhalbjährigen Forschungsaufenthalt am CERN in Genf, wo er auch seine Dissertation verfasste. Die Arbeit an einem internationalen Teilchenphysik Forschungszentrum war für ihn eine interessante und zugleich prägende Erfahrung. Er konnte dort wertvolle Auslandserfahrung sammeln und hatte die Gelegenheit aufregende neue wissenschaftliche Theorien kennenzulernen und Kontakte zu international tätigen Forschern zu

knüpfen. Er vollendete seine Dissertation im Alter von 24 Jahren und erhielt seinen Dokortitel unter den Auspizien des Bundespräsidenten verliehen. Nur wenige Wochen nach seiner Verteidigung trat Stefan Hohenegger eine Stelle als Postdoktorand an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich an, wo er weiterhin in der Forschung tätig ist.



Dipl.-Ing. Dr.

Andreas H. König

* 1974 in Graz, Stmk

„Ich habe bei Werner Purgathofer am Institut für Computergrafik studiert. Unter Eduard M. Gröller haben wir im Bereich der Medizinischen Visualisierung Verfahren entwickelt, welche die Qualität in der radiologischen Diagnostik aber auch den Komfort für den Patienten erheblich verbessern konnten. Nach Jahren der harten, oft theoretischen Arbeit bestätigten dann die ersten Dankeschreiben von Patienten und Ärzten, dass wir uns sinnvoll engagiert hatten. Es war uns wirklich gelungen, ein klein wenig zum Fortschritt der Menschheit beizutragen – ein unbeschreiblich erfüllendes Gefühl. Als mein Motto würde ich nennen: Immer flexibel und in Bewegung bleiben. Nie aufgeben. Nicht ärgern, sondern ändern.“

Nach dem Abschluss seines Informatikstudiums an der TU Wien 1997 promovierte Andreas H. König 2001 zum Dr. techn. Von 2001 bis 2004 arbeitete er als Unternehmensberater bei Accenture, wo es zum seinem Aufgabengebiet gehörte, Großprojekte im internationalen Bankenumfeld umzusetzen. 2004 wechselte er als IT Manager in die BAWAG PSK wo er für die Einführung eines neuen Kernbanksystems verantwortlich war. Seit 2006 ist Andreas König CIO & COO bei First Data International. Er hat dort die Führungsverantwortung für 1800 Mitarbeiter in 12 Ländern. Zu seinem Aufgabenbereich gehört die Umsetzung von internationalen Großprojekten in Bereich der kartenbasierten Transaktionsverarbeitung, die Erbringung von operationalen Dienstleistungen (Call Center, Backoffice-Bereiche, Druck & Versand, Kartenpersonalisierung) sowie die umfassende Lieferverantwortung aller Infrastruktur-Projektvorhaben.

Andreas H. König ist seit 2005 mit Irina König, einer Unternehmensberaterin im IT-Umfeld, verheiratet und hat seit 2007 eine Tochter namens Diana.



Dipl.-Ing. Mag. MBA DEA

Wolfgang Leindecker

* 31. August 1971 in Wels, ÖÖ

„Ich sehe mich nicht als Workaholic, meine Beziehung zur Arbeit ist aber sehr intensiv. Wo immer ich es mit Menschen zu tun habe, sehe ich meinen Job als Berufung an. Wenn ich von etwas überzeugt bin, dann habe ich die große Fähigkeit, Menschen begeistern zu können. Erfolg ist für mich, wenn ich auf etwas zurückblicken kann und Bestätigung erfahre. Mein Erfolgsgeheimnis ist die Konzentration auf die Aufgaben selbst und lebenslang die Wissbegierde zu kultivieren, denn Wissen ist etwas wert und macht Spaß.“

Anstatt für Gute-Nacht-Geschichten interessierte sich Wolfgang Leindecker in seiner Kindheit für die Mathematik. Sein Vater, HTL-Direktor in Oberösterreich, legte seinem Sohn den Grundstein, dass Bildung geschätzt, aber nicht erzwungen werden kann. Nach Abschluss des Studiums der Technischen Physik mit Schwerpunkt Astrophysik an der TU Wien sowie der Université Louis Pasteur, Strasbourg, arbeitete Leindecker als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam. Er begab sich in die Grundlagenforschung der theoretischen Astrophysik und beschäftigte sich mit den heißesten und hellsten Sternen im Universum. Nach einem guten Jahr als Forscher erkannte Leindecker jedoch, dass ihm ein wesentlicher Faktor – der sich bis heute durchzieht – fehlte: Die Zusammenarbeit mit Menschen. Nach dieser Erkenntnis absolvierte der Astrophysiker in sehr kurzer Zeit 1998 das Lehramt für Mathematik und Physik an der TU Wien.

Leindecker übersiedelte 1999 nach New York, wo er an einer öffentlichen High School in der Bronx unterrichtete. Dieser Job war für ihn ein wesentlicher Schritt in seiner Karriere: Das soziale Umfeld der Kinder sowie deren Gefangensein darin zu erleben war extrem prägend für ihn. Er konnte dadurch auch sehr viel über sich selbst erfahren und vor allem seinen Horizont in Bezug auf Social Skills er-

weitern. Im Jahr 2000, wieder zurück in Europa, startete Leindecker als Presales Engineer & Product Manager für IT-Sicherheit bei Alcatel e-business in Wien. Heute ist er Director Marketing und Consulting und Mitglied der Geschäftsführung bei Nextira One Austria GmbH und absolvierte jüngst mit Auszeichnung einen MBA-Lehrgang.



FH-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Doris Link

* 21. Jänner 1969 in Wien

„Ich möchte mich immer selbst weiter entwickeln, neue Ideen und Entwicklungen kennenlernen und habe Freude mit jungen Leuten zu arbeiten – sie halten jung. Die Netzwerke, die ich bereits zu Studienzeiten der TU Wien begonnen habe aufzubauen, sind ein wichtiger Erfolgsfaktor meines beruflichen Werdeganges.

Meine Freizeit widme ich voll und ganz meiner Familie, wir verbringen gerne Zeit in der Natur und betreiben viel Sport.

Als meinen Leitsatz ziehe ich gerne folgendes Zitat heran: ‚Der Schlüssel zum Erfolg sind nicht die Informationen, es sind die Menschen.‘ (Lee Lacocca)“

Doris Link leitet derzeit an der Fachhochschule fh-campuswien den Studiengang Bauingenieurwesen und Baumanagement. Daneben ist sie Gesellschafterin der ECC-Bauprozessmanagement GmbH und ECC Projektconsulting GmbH. Zuvor leitete sie die Abteilung Technik & Bauwirtschaft in der STRABAG SE und war verantwortlich für Claimmanagement, Risikomanagement sowie außergerichtliche Streitbeilegungsverfahren. Als Projektleiterin des österreichweiten Großprojektes „LKW-Maut Bau“ war sie für die Errichtung von ca. 430 Mautstellen (Multisite-Projekt) in ganz Österreich hauptverantwortlich. Ihr Einstieg in die Firma STRABAG erfolgte als Assistentin des Bauholdingvorstandes und Leiterin der Abteilung Bauwirtschaft. Während ihrer Zeit an der TU Wien war sie mehrere Jahre Assistentin am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft der TU Wien. Ihre Dissertation fertigte sie zum Thema Risikomanagement „Risikobewertung von Bauprozessen – Modell ROAD-Risk and Opportunity Analysis Device“ an, diese wurde an der TU Wien und der University of Nottingham bearbeitet. Sie ist ausgebildete Mediatorin für Bau- und Wirtschaftsmediation, Mitglied des Fachnormenausschusses FNA 015, als Lektorin an der FH Campus Wien und der Universität für Bodenkultur

tätig, veröffentlichte zahlreiche Publikationen und hielt Vorträge und Seminare zu den Themen Risikomanagement, Bauvertragsrecht, Vergaberecht, Mehrkostenforderungen und Streitbeilegungsverfahren.



Dipl.-Ing.

Claudia Link-Krammer

* 21. Dezember 1969 in Wien

„Als mein Lebensmotto und Tipp für junge AbsolventInnen zitiere ich mit G. F. Händel: ‚Man muss lernen, was zu lernen ist, dann aber seinen eigenen Weg gehen.‘

Die universitäre Ausbildung stellt nur die theoretisch-wissenschaftliche Basis für den weiteren Lebensweg dar. Man lernt, selbständig an die Lösung von Problemen heranzugehen. Das ist auch das Grundwerkzeug, das im Beruf gefordert wird.

Ein weiterer Aspekt ist, das Gelernte oder von anderen Kollegen und Kolleginnen weitergegebene Know-How und die vorgegebenen Herangehensweisen kritisch zu hinterfragen. In vielen Bereichen steckt erhebliches Verbesserungspotential, das es umzusetzen gilt. Denn für unsere Wirtschaft gäbe es nichts Schlimmeres als den Stillstand.“

Nach ihrer Matura 1988 inskribierte Claudia Link-Krammer Bauingenieurwesen an der TU Wien und wählte den Studiengang Baubetrieb und Bauwirtschaft. Im März 1994 schloss sie ihr Studium mit der zweiten Diplomprüfung ab. Neben Ihrer Berufstätigkeit machte sie zwei weitere Ausbildungen zur Auditorin für Qualitätsmanagement und Mediatorin für Bau- und Planungsmediation. Direkt nach Studienabschluss nahm sie im März 1994 ihre Tätigkeit bei der Firma Stuaag Bau GesmbH auf, wo sie im operativen Geschäft als Bauleiterin tätig war. 1996 wechselte Claudia Link-Krammer in das internationale Projektgeschäft zur Firma iC consulenten ZT GesmbH. Ihr Arbeitsschwerpunkt lag als Projektleiterin bei der Implementierung von Infrastruktur- und Energieversorgungsprojekten in Mittel- und Osteuropa. Daneben hielt Link-Krammer Vorträge zu den Themen Baumediation und Konfliktmanagement und war Lektorin an der FH Campus Wien. Seit Februar 1996 trägt sie als Studiengangleiterin Verantwortung für den Bachelorstudiengang „Bauingenieurwesen – Baumanagement“ an der FH Campus Wien. Parallel zu Ihrer Angestelltentätigkeit verfolgt sie zahlreiche freiberufliche Tätigkeiten, wie

die Erstellung von Gutachten, Beratungstätigkeiten, Mediationen und hält Vorträge und Seminare.

Privat sucht Claudia Link-Krammer Ausgleich in Ihrer Familie, ihren zwei Kindern sowie bei diversen sportlichen Aktivitäten wie Ski fahren, Joggen, Wasserski, etc.



Dipl.-Ing. Dr.

Dietmar Loy

* 31. März 1967 in Grießkirchen, OÖ

„Zahlreiche Auszeichnungen begleiten den Weg unserer Loytec electronics GmbH. Wir sind stolz, als Spin-Off des Instituts für Computertechnik der TU Wien bezeichnet zu werden, und wir pflegen diesen Kontakt in gemeinsamen Forschungsprojekten, Normengremien, und auch persönlich. Manchmal vermisse ich meine Assistentenzeit, wo wir gemeinsam mit ein paar Kollegen für einige Wochen auf Hawaii untergetaucht sind, um ein Buch, das wir verfasst hatten, ins Englische zu übersetzen oder eine Reise zu einer Konferenz ohne Notebook und ohne Emailanschluss. Es war eine sehr schöne Zeit am Institut für Computertechnik aber auch in meinem jetzigen Umfeld fühle ich mich sehr wohl. Und wenn manchmal die Motivation nachlässt und ich komplett abschalten möchte, dann verbringe ich Zeit auf meinem Segelboot in Ruhe und Abgeschiedenheit.“

Nach Absolvierung der HTL für Nachrichtentechnik in Steyr, inskribierte Dietmar Loy 1986 Nachrichtentechnik an der TU Wien. Mit seinem Diplomabschluss 1992 begann er als Universitätsassistent bei Professor Dietmar Dietrich, am Institut für Computertechnik. Von 1992 bis 1996 lehrte Loy den Entwurf von Integrierten Schaltungen (ASIC) und arbeitete parallel an seiner Dissertation. Im Jahr 1996 promovierte er sub auspiciis praesidentis zum Doktor der technischen Wissenschaften. Während seiner Doktorandenzeit konnte er für 6 Monate, das „Handwerk des Chipdesigners“ bei Motorola, in Austin Texas, USA erlernen. Als Universitätsassistent am Institut für Computertechnik betreute er zahlreiche Diplom- und Seminararbeiten, organisierte Konferenzen für ASIC Design und war Mitorganisator von Konferenzen für Feldbussysteme.

Von 2000 bis 2002 ging Loy nach San Francisco, USA, wo er die Position Director of Hardware Engineering bei Coactive Networks, Inc. hatte. Coactive Networks war damals noch ein Startup Unternehmen in der heißen Zeit des IT Booms im Silicon Valley. Ausgestattet mit einer exzellenten tech-

nischen Fachausbildung an der TU Wien, dem Wissen wie man eine kleine Gruppe zu einem Unternehmen heranreift und den wissenschaftlichen Erkenntnissen seiner Zeit am Institut für Computertechnik, kehrte er 2002 wieder nach Wien zurück, um gemeinsam mit 6 weiteren Kollegen vom Institut für Computertechnik, die LOYTEC electronics GmbH zu gründen. LOYTEC ist Marktführer im Bereich Netzwerkinfrastruktur für die Gebäudeautomatisierung mit weltweiten Niederlassungen.



Mag.^a Dr.ⁱⁿ

Bianca M. Mladek

* 1980 in Wien

„Was an positivster Erinnerung von meinem Studium bleibt, ist vor allem die große Unterstützung, die mir durch meinen Doktorvater zuteil wurde. Er hat mich gefördert, wo es nur ging und eine Arbeitsatmosphäre geschaffen, in der es Spaß und Freude war, zu forschen und in der man seine Kreativität entfalten

konnte. Obwohl ein Job in der Forschung natürlich auch einiges an Nachteilen mit sich bringt, mag ich an meinem Job die Freiheit, die man vor allem auf kreativer Ebene genießt, dass man viel von der Welt zu sehen bekommt und viele interessante Menschen aus aller Herren Länder kennenlernt.

Mein Leitsatz: Sich wundern ist der beste Weg zu einer neuen Entdeckung (Albert Einstein)“

Bianca M. Mladek wurde 1980 in Wien geboren. Sie entdeckte schon zu Schulzeiten ihr großes Interesse an Physik und so entschloss sie sich nach ihrer Matura, die sie 1998 am BG9 mit Auszeichnung absolvierte, dieses Fach an der Universität zu studieren und inskribierte Experimentelle Physik an der Universität Wien. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit begann sie im Jahr 2002 eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Theoretische Physik der TU Wien. Am gleichen Institut begann Mladek im Jahr 2004 dann ihre Doktorarbeit bei Prof. Gerhard Kahl zu schreiben. 2008 promovierte sie sub auspiciis (unter den Auspizien des Bundespräsidenten) und arbeitete anschließend mehrere Monate als Universitätsassistentin in Computational Physics an der Universität Wien.

Im selben Jahr gewann Bianca Mladek den ZONTA Preis der TU Wien. Weiters ist sie die erste Preisträgerin des Hannspeter Winter Preises der TU Wien, der 2007 im Andenken an Professor Hannspeter Winter ins Leben gerufen wurde und die Leistungen von Frauen in Forschung und Technik anerkennen soll. Seit 1. Oktober 2008 arbeitet sie als PostDoc am Institut für Chemie

der Universität von Cambridge, wo sie mit Hilfe von Computersimulationen das Verhalten von „weicher Materie“ untersucht.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Birgit Musil-Schläffer

* 11. März 1976 in Lienz, T

„Ich fühle mich der TU Wien nach wie vor sehr verbunden, da dort der Grundstein für mein aktuelles Leben gelegt wurde, ich über die ÖH viele positive und emotionale Erlebnisse mit der TU Wien verbinde und sehr froh bin, dass ich an einigen sehr netten Instituten studieren konnte, zu denen ich noch immer guten Kontakt pflege. Wesentlich Punkte, die meine bisherige Karriere beeinflusst haben, waren die hohe Selbstständigkeit und Selbstorganisation, die mein Studium verlangte. Inhaltlich hat mir die ‚Breite‘ in meinem Studium und die Forderung, das Gelernte zu vernetzen, geholfen. Das macht technische Studien zwar besonders mühsam, hilft aber im Berufsleben sehr.“

Mein Tipp für neue Absolventinnen ist, die Zeit des Studiums – soweit dies die Prüfungen zulassen – zu genießen und auf jedem Fall immer über den Tellerrand zu schauen – d.h. sich auch im Bereich der Soft Skills Know-How anzueignen. Mit technischem Wissen alleine steht man nämlich im Berufsleben sehr schnell an. Frauen in technischen Berufen sind für mich selbstverständlich, genau dieses Selbstverständnis lebe ich und fordere es von meinem beruflichen, aber auch privaten Umfeld. Ich bin der Überzeugung, dass diese geistige Einstellung Voraussetzung für die Gleichstellung von Frauen und Männern ist. Gleichstellung wird so lange nicht zustande kommen, so lange eine Technikerin in der Gesellschaft ‚etwas Besonderes‘ darstellt.“

Birgit Musil-Schläffer schloss im Juni 1994 die Matura am BRG in Villach mit Auszeichnung ab. Danach ging sie für ein Jahr als Au-Pair nach New Jersey, USA. Nach ihrer Rückkunft inskribierte sie an der TU Wien Verfahrenstechnik und engagierte sich aktiv in der Österreichischen Hochschülerschaft, wo sie gewählte Studienrichtungsvertreterin, Mitglied der Studienkommission für Verfahrenstechnik und Mitglied des Senates der TU Wien war. Von 1999 bis 2001 war sie, neben der Teilnahme an einem Projekt der Virginia Tech in Kooperation mit der TU Wien, stellvertretende Vorsitzende der Universitätsvertretung und danach zwei Jahre Vorsitzende der Fakultätsvertretung für Maschinenbau. Kurz vor Abschluss ihres Studiums im März 2003 bekam sie eine Anstellung als Junior Researcher in der Austrian Bioenergy

Centre GmbH, in deren Rahmen sie auch ihre Diplomarbeit verfasste, die von der HTU prämiert wurde. 2005 promovierte Birgit Musil-Schläffer mit Auszeichnung. Zwei Monate später stieg sie zum Senior Researcher in der Austrian Bioenergy Centre GmbH auf. Im Juni 2006 gewann sie ein Stipendium für das Studium „Professional MBA für Entrepreneurship und Innovation“, das gemeinsam von TU Wien und WU Wien angeboten wird. Im Jänner 2007 wurde sie zur FEMtech-Expertin des Monats gekürt. Im Jahr darauf schloss sie ihr MBA-Studium ab.

In ihrer Freizeit entspannt sich die ausgebildete Snowboardlehrerin gerne beim Schwimmen, kreativen Gestalten und Motorrad fahren. Birgit Musil-Schläffer ist verheiratet und genießt zur Zeit im Mutterschutz ihren neuen Familienzuwachs.



Dipl.-Ing. Dr.

Harald Nusime

* 7. September 1957 in Steyr, OÖ

„Im Zuge meines Studiums an der TU Wien konnte ich mir eine breite Basis an maschinenbautechnischem Wissen aneignen. Während meiner Tätigkeiten als Universitätsassistent an der TVFA und am Institut für Allgemeine Maschinenlehre und Fördertechnik, Abteilung Fördertechnik konnte ich meinen theoretischen und praktischen Horizont beachtlich erweitern. Dieses fachliche Basiswissen gepaart mit den im Laufe der Jahre gewonnenen Erfahrungen aus meiner Tätigkeit in den unterschiedlichen Bereichen der Industrie ermöglicht mir die Erarbeitung von Lösungsansätzen für verschiedenste technische Problemstellungen. Die Erfahrungen in der Lehre, insbesondere der Kontakt zu den Studenten ließen mich wertvolle gruppendedynamische Erfahrungen sammeln. Diese so gewonnenen Fähigkeiten und Erkenntnisse bilden die wesentliche Basis für die Bewältigung der Anforderungen die in der Industrie als Führungskraft an mich gestellt werden. Es freut mich ganz besonders, dass die damals geknüpften Kontakte zu Studienkollegen wie auch zu Professoren und Assistenten noch heute sowohl in fachlicher als auch privater Natur bestehen. Mein Lebensmotto lautet: Kein Ziel ist so hoch, dass es unwürdige Methoden rechtfertigt.“

Der geborene Oberösterreichler Harald Nusime hat seine Reifeprüfung an der HTL Steyr in der Fachrichtung Maschinen-, Motoren- und Kraftfahrzeugbau mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden. 1982 wurde er an der TU Wien zum Dipl.-Ing. für Maschinenbau spendiert. Danach arbeitete er weitere zwei Jahre als Univ.-Assistent an der Technischen Versuchs- und Forschungsanstalt der TU Wien. Sein Aufgabengebiet umfasste Dauerschwingversuche, bruchmechanische Berechnungen und sicherheitstechnische Überprüfungen. Bis 1989 war er Universitätsassistent am Institut für Allgemeine Maschinenlehre und Fördertechnik, Abteilung Fördertechnik. Im Zuge seiner Dissertation beschäftigte er sich sehr intensiv mit Messtechnik und der Simulation von instationärem Verhalten von Antriebssträngen. Sein Rigorosum bestand er mit ausgezeichnetem Erfolg, seine Promotion erfolgte 1989. Harald Nusime wech-

selte von der Lehre zu GFM – Gesellschaft für Fertigungstechnik und Maschinenbau AG Steyr, wo er bis 1995 als Konstrukteur und in der Planung für Schmiedeanlagen tätig war. Diese Tätigkeit führte ihn oft ins Ausland. Anschließend arbeitete er in Wien bei der Fa. SCHINDLER Aufzüge und Fahrtreppen AG als technischer Leiter für Fahrtreppen und Fahrsteige. Seit 2001 ist der absolvierte Maschinenbauer Geschäftsführer bei der TERRA Technik GmbH & Co KG. Hier verantwortet er den Bereich Entwicklung und Produktion von Seitenstaplern, Großreifenstaplern und 4-Wege-Staplern. Harald Nusime ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Dipl.-Ing.

Olugbenga Oduala

* 3. Mai 1960 in Lagos, Nigeria

„Ich wollte schon immer mit Bauen etwas zu tun haben. Schon als ich als Kind etwas wachsen sah, seien es Pflanzen oder Architektur, hat mich dies innerlich bewegt. Die logische Folge war Bauingenieurwesen zu studieren. Dieses Studium an der TU Wien war in allen Belangen meines Berufsweges sehr hilfreich und ich danke allen meinen ProfessorInnen und AssistentInnen für alles, was sie mir beigebracht haben. Ich habe selten etwas versucht zu tun, sondern ich habe es einfach gemacht, ganz nach dem Motto ‚Do it, don't try it‘, vielleicht war das ja mein Erfolgsrezept.“

Der Lebenslauf des TU-Absolventen Olugbenga Oduala liest sich wie ein Märchenbuch. Der Dipl. Ing. des Bauingenieurwesens kam als Wirtschaftflüchtling ohne Deutschkenntnisse als 18-jähriger nach Österreich, jetzt zeichnet er sich verantwortlich für Millionenprojekte wie die neugestalteten Gasometer, das Kino-Center im Millennium-Tower oder die Abflughalle in Schwechat.

In Lagos, der Hauptstadt Nigerias wuchs Oduala als Straßenkind mit zehn Geschwistern auf. Sein Vater versorgte die Familie mit größtmöglichem Einsatz. Er war es auch, der Olugbenga Oduala die Kraft und Ausdauer und den eisernen Willen mitgab. Er kam 1978 als 18-jähriger mit nur einem Wort Deutsch – nämlich „danke“ – nach Wien und verdiente sich mit Arbeiten wie Schneeschaufeln, Tellerwaschen, Zettelverteiler seinen Lebensunterhalt. Nach einem Jahr wusste er sich zu verständigen, machte in Abendkursen die Matura nach und inskribierte danach Bauingenieurwesen an der TU Wien. In nur 6 Jahren erreichte er seinen Dipl.-Ing. und wurde von der Firma Porr als Bautechniker engagiert.

Olugbenga Oduala arbeitet seit dem als Bereichsleiter in der Hochbau-Abteilung und ist zuständig für Großprojekte in Zentraleuropa. Er ist für Projekte über 20 Millionen

Euro verantwortlich. Oduala lebt seit 27 Jahren mit seiner Frau, einer gebürtigen Wienerin, und seinen zwei Kindern in Wien.



Dipl.-Ing.

Thomas Pamminger

* 1975 in Wels

„Ich werde oft gefragt, wie ich von der Architektur zum WWW und den interaktiven Medien gekommen bin. Ermöglicht hat das einerseits die sehr offene Ausbildung im Architekturbereich an der TU Wien als auch mein grundsätzliches Verständnis von Architektur als dreidimensionales Interface. Eine Brücke zum Interface/Interaction Design zu schlagen, lag so für mich nahe.

Die Freiheit, völlig offen an Projekte heranzugehen, ist auch eine Herausforderung: Umfangreiche Aufgabenstellungen, die sich mit städtebaulichen Problemstellungen beschäftigten oder Großprojekte wie Flughafen, Krankenhaus oder Bibliothek zwingen einen, bestimmte Typologien und Strukturen zu hinterfragen (‚Wie funktioniert eigentlich eine Bibliothek‘, ‚Warum sieht eine Bibliothek so aus?‘). Immer ‚vorne‘ zu beginnen, einen Schritt zurückzutreten, um den nötigen Abstand für eine andere Betrachtungsweise zu bekommen, Probleme neu zu definieren und vorhandene Lösungen kritisch zu hinterfragen – all diese Punkte wurden während meines Studiums gefördert und bieten heute eine wichtige theoretische und konzeptionelle Basis für mein Arbeiten.

Zusätzlich würde ich allerdings auch noch die Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen (Englisch, Spanisch etc.) durch Vorlesungen und/oder Auslandssemester anstreben. Go for it!“

Thomas Pamminger ist Gründer des Design-Büros wollzelle und arbeitet seit mehr als 10 Jahren in den Bereichen Design Strategie, Design Prototyping sowie Interface/Interaction Design. Nach der HTBLA für EDV und Organisation in Leonding studierte er Architektur an der TU Wien. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema „Citybranding“.

1998 nahm er an der Ausschreibung zum Architekturwettbewerb der Hauptbibliothek Wien teil, wo er es von unter 121 eingereichten Projekten unter die besten 10 schaffte. Von 2000 bis 2001 war Thomas Pamminger als Studienassistent am Institut für Raumgestaltung an der TU tätig, parallel dazu erfolgte die Gründung des Ateliers und Design-Büros wollzelle, welches für österreichische und internationale Kunden wie Gucci oder Casinos Austria arbeitet. Zahlreiche Projekte wurden international publiziert und brachten wollzel-

le ua. eine Webby Award Nominierung oder eine Juryauszeichnung „Multimedia und e-Business Staatspreis“ ein. Mit der Hosted-Application „fluxiom“ ist wollzelle seit 2006 federführend im Web 2.0-Bereich.

Neben zahlreichen architektonischen Utopie-Entwürfen, internationalen Projekten und Wettbewerben arbeitete Thomas Pamminger als Entwickler, Designer und später Art Director für Unternehmen aus der Fashion-, Fotografie- und Architekturbranche. Weiters hält er Gastvorträge zum Thema „Interaction Design“ und „Design Strategie“ an der TU Wien und der FH MultiMediaArt in Salzburg.



M.Sc. Dipl.-Ing.

Astrid Piber

* 21. April 1972 in Klagenfurt, Ktn

„Während meines Architekturstudiums an der TU Wien hatte ich die Möglichkeit, aufgrund der Diversität der einzelnen Entwurfslehrstühle, verschiedenste Herangehensweisen in der Planung kennenzulernen. Unterschiedliche Strategien determinieren den individuellen Entwurfsansatz. Diese effektiv einzusetzen und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, welche Konsequenzen und Effekte dadurch erzielt werden können, war wesentlicher Teil meiner universitären Ausbildung. Die grundsätzlichen Fragestellungen zu Beginn eines Projektes und die darauf folgenden analytischen Erkenntnisse, sind wichtige Werkzeuge während des Entwurfsprozesses, die dazu dienen, Entscheidungen zu finden. In meiner bisherigen beruflichen Praxis zeigte sich, dass jeder Entwurfsprozess auf methodischem und intuitivem Denken beruht. Ich suche immer wieder die theoretische Auseinandersetzung mit Architektur, was mir durch die Arbeitsmethode in der Praxis und durch Lehrtätigkeit möglich ist. Das kontinuierliche Potential, Neues entstehen zu lassen und Ideen weiterzuentwickeln, ist wesentlicher Bestandteil jedes kreativen Prozesses. Für mich entsteht erfolgreiche Architektur durch die Kombination einer ständigen Suche innerhalb einer prozessorientierten Herangehensweise mit unbekanntem Ergebnis und einer durchgehenden, professionellen Vision. Mein Motto lautet: ‚Quidquid agis, prudenter agas et respice finem.‘ (Äsop)“

Astrid Piber, aufgewachsen in Kärnten, ist Absolventin des Studiums der Architektur an der TU Wien (1990-1997). Während ihrer Studienzeit belegte sie Gastsemester an der Hochschule für Angewandte Kunst (Meisterklasse W. Prix) in Wien und an der McGill University in Montreal. Die vielseitigen Einflüsse bewogen sie nach dem Studium Arbeitserfahrungen in den Niederlanden zu sammeln, bevor sie vom Österreichischen Bundesministerium ein Auslandsstipendium erhielt, welches sie nach New York brachte. 1999 graduierte sie als ‚Master of Science in AAD‘ an der Columbia University. Nach kurzfristiger Arbeit im New Yorker Bureau Reiser+Umemoto verlegte Piber Ende 1999 ihren Lebensmittelpunkt wieder nach Europa und begann bei UNStudio in Amsterdam als Entwurfsarchitektin. Sie hat an vielen Wettbewerben dieses Bü-

ros gearbeitet, wie zum Beispiel dem Projekt Ponte Parodi in Genua und zahlreichen städtebaulichen und groß-maßstäblichen Projekten. Der Umbau und die Neugestaltung des Galleria Warenhauses in Seoul (2003-2004) und der Neubau des Einkaufszentrum in Kaohsiung (2006-2008) haben ihr Interesse an Mixed-Use Projekten gestärkt. Als Senior Architektin ist sie für internationale Projekte verantwortlich, seit 2006 ist Astrid Piber Mitglied des Management Teams und seit Beginn 2008 Partnerin bei UNStudio.



Dipl.-Ing. Dr.

Michael Pinsker

* 4. November 1977 in Tübingen, Deutschland

„An der TU Wien kreuzten im Zuge meiner Diplomarbeit die ersten Clones, bestimmte Wesen der Algebra von gar edler Gestalt, meinen Weg. Diese erwiesen sich als derart wundersam und zahlreich, dass ich nicht umhin konnte, sie in der Folge an verschiedenen Universitäten in Berlin, Brunn, Tokio und Caen eingehend zu erforschen. Rastlos ziehen wir seither umher, meine Clones und ich, und so es die Österreichische Wissenschaftspolitik will, werden wir vielleicht eines Tages an unseren Ursprung zurückkehren und unsere Ruhe finden.

AbsolventInnen rate ich, die Länder zu erkunden und überhaupt alles zu wagen, was ihnen in den Sinn kommt.“

Der gebürtige Deutsche verbrachte seine Kindheit in Wien, wo er auch 1996 die Matura mit Auszeichnung bestand. Sein Studium der Technischen Mathematik an der TU Wien, bei dem er sich auf Mengenlehre und Universelle Algebra spezialisierte, schloss er ebenfalls mit Auszeichnung ab. Sein Doktorvater Prof. Martin Goldstern betreute seine Dissertation mit dem Thema „Klone auf unendlichen Mengen“, 2004 promovierte Michael Pinsker „sub auspiciis praesidentis rei publicae“. Mehrere Studienaufenthalte im Ausland z.B. im Rahmen eines ERASMUS Programms in Dänemark, und Assistententätigkeit an der TU Wien begleiteten seine Studienzeit. Michael Pinsker bekam mehrfach Stipendien für seinen ausgezeichneten Studienerfolg verliehen, sowie Doc- und PostDoc-Stipendien wie z.B. von der ÖAW (DOC-Stipendium), dem FWF (Erwin-Schrödinger-Stipendium) und der Japan Society for the Promotion of Science (PostDoc-Stipendium). 2005 erhielt er den Würdigungspreis des BMBWK, sowie 2007 in Oslo den Preis für das beste Paper. Derzeit arbeitet Michael Pinsker an der Universität in Caen (Frankreich) als Forscher. Bei zahlreichen Vorträgen auf internationalen Konferenzen – Michael Pinsker spricht 7

Sprachen – vermittelt er sein Wissen an andere Interessierte.

Sein Spezialgebiet beschäftigt sich mit einem bestimmten Objekt der Universellen Algebra, dem sogenannten Klonverband. Dieser besteht aus allen operationalen Strukturen, genannt Algebren, über einer festen Menge, wobei diese Strukturen nach ihrem „Reichtum“ geordnet werden. Michael Pinsker würde eigentlich gerne ein Bild dieses Klonverbandes malen, hat jedoch bereits in einer seiner Arbeiten gezeigt, dass dies nicht ohne weiteres möglich ist: Der Klonverband enthält alle denkbaren Ordnungen als Unterordnungen, und ist also die komplizierteste Ordnung, die wir uns vorstellen können. So erkundet Michael Pinsker bestimmte weniger chaotische Teile des Klonverbandes, welche sich beschreiben lassen und welche auch Anwendungen beispielsweise in der Theoretischen Informatik finden.



Univ.Doz. Dipl.-Ing. Dr.

Stefan Poledna

* 21. August 1963 in Wien

„Die systematische Fundierung und das Zusammenspiel von Theorie und Praxis im Beruf fand ich zum einen als intellektuelle Herausforderung und zum anderen als große Erweiterung des Handlungsspielraums in der Produktentwicklung. In diesem Zusammenhang war auch sicherlich Prof. Kopetz von der TU Wien mit

seiner sehr systematischen Fundierung der Echtzeitcomputersysteme prägend. Nach Abschluss meines Studiums stand ich vor der Weichenstellung universitäre Karriere oder Firmengründung, wobei ich mich für Letzteres entschieden habe. Über diese Entscheidung bin ich nach wie vor froh, da ich dadurch weiterhin die Möglichkeit habe, an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis wirksam zu sein.

Mein Motto: Der Wille ist die stärkste Kraft des Menschen. Sinnvoll eingesetzt kann er Unglaubliches bewegen.“

Nachdem Stefan Poledna die HTL-Schellinggasse absolviert hatte, wollte er gleich in die Industrie gehen und Erfahrung sammeln. Er war als Entwicklungsingenieur, als Konsultent für Telekommunikationssoftware in Deutschland und als Projektleiter für moderne Konzepte in der Automobilelektronik tätig. Als er einige Jahre Berufserfahrung gesammelt hatte und in der Industrie Beispiele von erfolgreichen und weniger erfolgreichen internationalen Projekten gesehen hatte, begann ihn die theoretische Fundierung der Informatik zu interessieren. Aus diesem Interesse begann er das Informatik-Studium an der TU Wien neben seiner beruflichen Tätigkeit – sozusagen als Hobby – besuchte er einige ausgesuchte Philosophie-Vorlesungen an der Universität Wien. Nachdem Stefan Poledna das Studium 1991 in acht Semestern mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen hatte, hängte er – aus Interesse, wie er sagt – 1994 noch eine Dissertation und 1997 eine Habilitation an. Mehrere Patentanträge, Publikationen und Vorträge runden seine wissenschaftliche Tätigkeit ab.

Stefan Poledna gründete zusammen mit Prof. Hermann Kopetz (TU Wien) und Mag. Georg Kopetz 1998 die TTTech Computertechnik GmbH. TTTech erhielt 1999 den Information Society Technology Award durch die Europäische Kommission. Seither hat sich das Unternehmen zum weltweit führenden Anbieter von Technologie, Hard- und Softwareprodukten im Bereich zeitgesteuerter Systeme entwickelt. Seit 1998 ist Stefan Poledna Vorstandsvorsitzender.

Zu seinen Hobbies zählt er Radfahren, Bergsteigen, Klettern und Skifahren.



Dipl.-Ing. Dr.

Norbert Preining

* 24. November 1971 in Wien

„Für mich war schon nach kurzer Zeit des Studiums klar, dass ich mich auf dem Gebiet der Logik spezialisieren möchte. Da ich immer gerne selber entscheide was ich mache, schlug ich das Thema meiner Diplomarbeit (Beweistheoretische Analyse der Projektiven Geometrie) meinem Betreuer, Prof. Matthias Baaz, vor. Daraus entwickelte sich eine rege Zusammenarbeit. Für die Dissertation suchte ich mir auch ein Gebiet im Schnittbereich Geometrie und Logik aus, aber diesmal ging es nicht so gut und nach langer Zeit ohne Erfolge musste ich einsehen, dass die Zeit dafür noch nicht reif war und Jahre der Forschung und Arbeit nicht zum Ziel geführt hatten, aber schließlich machen wir ja Forschung, und da weiß man nie, was einen erwartet. So änderte ich mein Dissertationsthema auf Mehrwertige Logiken. Dieser noch junge Bereich der Logik hielt und hält mich noch immer gefangen.

Mein Studium an der TU habe ich sehr angenehm empfunden. Die Freiheiten der Auswahl worin ich mich spezialisieren möchte und der Raum, den wir hatten, um eine eigene Forscherpersönlichkeit zu entwickeln, bleiben mir in guter Erinnerung. Ich hoffe, dass zukünftige StudentInnen die selben Bedingungen und weniger Verschulung finden, nur ein genügend großer Freiraum erlaubt die freie Entwicklung des Forschergeistes.“

Der derzeitiger Arbeitsplatz von Norbert Preining als Forscher ist das Institut für Diskrete Mathematik und Geometrie an der TU Wien und als Bergführer die Berge der Welt. Schon als Gymnasiast interessierte ihn die Mathematik, sodass er an der Österreichischen Mathematik Olympiade teilnahm. Danach studierte er an der TU Wien Technischen Mathematik sowie Technische Physik und an der Uni Wien klassische Philologie, nebenbei arbeitete Preining im Bundesamt für Vermessungswesen. 1996 erfolgte seine Sponson zum Diplomingenieur in Mathematik mit Auszeichnung, 2003 legte er sein Rigorosum mit ausgezeichnetem Erfolg ab, bekam im November 2003 den Würdigungspreis der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur und promovierte sub auspiciis praesidentis rei publicae.

Von 2005 bis 2007 ging Preining im Rahmen des Projektes „Gödel logics and descriptive properties of the Reals“ als Marie Curie Fellow nach Siena, Italien. Er war Mitarbeiter bei zahlreichen weiteren Projekten und Organisator vieler internationaler Konferenzen.

Seit Juni 2007 ist Norbert Preining als Projektassistent an der TU Wien tätig und leitet das FWF Projekt P19872-N13, „Semantics for Gödel logics“.

Auch seine große Leidenschaft, die Berge, kommen nicht zu kurz: In seiner Freizeit unternimmt er eine große Anzahl an Bergtouren und absolvierte die alpinistischen Ausbildungen zum Jugendleiter des Österreichischen Alpenvereins, zum Hochalpin- und Skitourenlehrwart, und schlussendlich zum staatlich geprüften Berg- und Skiführer.



Dipl.-Ing. Dr.

Walter Reckerzügl

* 11. August 1972 in Wien

„Es war eine sehr spannende Erfahrung, an der TU Wien die ersten Schritte am Beginn des Studiums zu wagen. Einerseits ist die organisatorische Einordnung in einen solch großen Apparat herausfordernd, andererseits kommt man gerade als AHS-Absolvent sofort mit vielen völlig neuen Wissensgebieten in Berührung. Letztlich waren für mich allerdings sowohl das Umfeld als auch der Lehrstoff selbst so interessant, dass ich mich nicht nur intensiv 11 Semester lang in das Studium vertieft habe sondern auch noch im Anschluss als Assistent fast fünf Jahre lang tätig blieb. Auf dieser soliden Grundlage aufbauend, die auch international anerkannt wird, war es dann möglich, sehr rasch einen Einstieg in der Bauwirtschaft zu finden und sich dort bis zum heutigen Tag ständig weiter zu entwickeln.

Aus meiner persönlichen Sicht bietet die sehr generalistische Ausbildung an der TU Wien jedenfalls jede Möglichkeit, national und auch international in jenem Bereich erfolgreich tätig zu sein, der einen interessiert. Die entsprechenden Weichenstellungen sowie die Ausnützung des vermittelten Potentials durch entsprechendes Engagement liegen aber nach dem Abschluss des Studiums in der Hand jedes einzelnen Absolventen.“

Walter Reckerzügl studierte an der Technischen Universität Wien Bauingenieurwesen, wo er sich auf den Studiengang Baubetrieb und Bauwirtschaft spezialisierte. Von 1996 bis 2001 arbeitete er als Universitätsassistent am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft bei Prof. W. Oberndorfer und verfasste nebenbei seine Dissertation. 2001 promovierte er mit Auszeichnung. Seit 2001 ist Walter Reckerzügl einerseits Universitätslektor am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft und andererseits bei der PORR Technobau und Umwelt AG angestellt, wo er als Leiter die Abteilung Bauwirtschaft etablierte. Seine Aufgaben umfassten Bauleitungen und Geschäftsführungen bei diversen Infrastrukturprojekten. Seit 2004 ist er Prokurist der Firma. Reckerzügl war auch Leiter der Abteilung Construction Management – Infrastrukturprojekte. Seit 2007 widmet er sich verstärkt dem operativen Auslandsbereich. Er ist heute Be-

reichsleiter für den Bereich Ost in der PORR Technobau und Umwelt AG und Geschäftsführer für die Länder Serbien und Montenegro. In dieser Funktion ist Walter Reckerzügl verantwortlich für die Tiefbauagenden im gesamten südosteuropäischen Raum. Zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge begleiten seinen beruflichen Weg.

Walter Reckerzügl ist verheiratet und hat eine Tochter.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Gerda Redl

* 1964 in Wien

„Für mich kommt es in einer Welt der Technik immer auf die Menschen an.

Mein Studium war geprägt von Fakten und wissenschaftlichen Resultaten. Im Berufsleben habe ich Erfindungen als wesentlichen Motor für den Technik-Fortschritt erfahren. Es kommt jedoch darauf an, was man

daraus macht. So haben mich von Beginn an Persönlichkeiten mit unternehmerischem Geist und Innovationskraft geprägt. Diese Innovationskraft ist der Motor der Wirtschaft, den ich gerne durch meine Arbeit als Patentanwalt unterstütze.“

Gerda Redl erwarb 1987 ihr Diplom an der TU Wien in Biochemie und Lebensmittelchemie. Drei Jahre später promovierte sie sub auspiciis praesidentis rei publicae mit einer Dissertation im Bereich der Mikrobiologie und Angewandten Botanik zur Doktorin der technischen Wissenschaften. Nach dem Doktoratsstudium begann sie vor 20 Jahren als Patentmanagerin in der Biotechnologie- und Pharmaindustrie, wo sie zunächst für die Immuno AG und Baxter Healthcare tätig war. Als Managerin mit Verantwortung für Patente und Geschäftsentwicklung unterstützte sie die Octapharma AG, Igeneon AG, Aphton Corp. und f-star Biotechnologische Forschungs- und Entwicklungsges.m.b.H. Im Jahr 2008 gründete sie die Patentanwaltskanzlei REDL Life Science Patent Attorneys. Ihr technisches Fachgebiet als Österreichische Patentanwältin und Vertreterin vor dem Europäischen Patentamt liegt im Bereich der Biotechnologie, Biochemie und Chemie, z.B. Immunologie, Proteinherstellung, Molekulargenetik, Krebsforschung, Plasmaproteinforschung und Virologie. Sie ist nicht nur spezialisiert auf die Beratung von start-up Firmen, kleinen und mittleren Biotechnologie-Firmen hinsichtlich des gewerblichen Rechtsschutzes, sondern auch auf Partnering- und Lizenz-Themen, vor allem auf

Grund ihres Netzwerks von Bio Mitgliedern innerhalb Europas, den U.S.A. und Asien.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Irene Reichl

* 5. Juli 1979 in Wien

„Für mich war das Physikstudium eine Zeit, in der ich mich intensiv der Materie widmen durfte, für die ich begeistert bin. Als sehr positiv erlebte ich die fachliche Diskussion mit KollegInnen und wissenschaftlichem Personal. Als sehr wichtig für meine Zukunft stuft ich auch die Breite meiner Ausbildung ein, die eine fundamentale Basis in verschiedenen beruflichen Feldern darstellt. Meine jetzige wissenschaftliche Arbeit ist in der Biomechanik. Es gefällt mir, dass sie zwei Interessen miteinander verbindet, nämlich die naturwissenschaftlichen Grundlagen mit der Arbeit am Menschen.“

Als Tipp möchte ich allen AbsolventInnen Folgendes sagen: Versucht euren Traum in die Realität umzusetzen!“

Nach der Matura im Bundesgymnasium Währing studierte Irene Reichl Technische Physik an der TU Wien, wo sie für ihre Diplomarbeit mit dem Titel „The role of the field redefinition in noncommutative gauge field theories“ 2002 mit dem Preis der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der TU Wien ausgezeichnet wurde. Anschließend widmete sie sich ihrem Doktoratstudium, das sie 2005 erfolgreich abschloss. Im Rahmen Ihrer Dissertation „Theoretical Investigations of Magneto-Optical Properties of Multi-Layer Systems“ bekam sie bei der „Einstein in the City“ – Konferenz in New York den dritten Preis in der Masters-Kategorie für ihre herausragende wissenschaftliche Forschung verliehen. Auch der Sport tat es Irene Reichl an, sodass sie nebenbei mehrere Ausbildungen auf diesem Sektor absolvierte. 2006 erhielt Irene Reichl den Hertha-Firnberg-Preis, eine PostDoc-Stelle des FWF, für ihr Projekt „Motion analysis: accuracy of joint center estimation“ (T318-N14). Als Hertha-Firnbergstelleninhaberin arbeitet sie am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Abteilung für Biomechanik/Bewegungswissenschaft und Sportinformatik. Ihr Ziel ist, die Genauigkeit der Gelenksachsen-

und -zentrenberechnung, insbesondere beim Kniegelenk, aufgrund von kinematischen Daten zu verbessern.

Kraft schöpft die Mutter von ihrer 2007 geborenen Tochter Ronja Rebecca in ihrer Familie und beim Mittelstreckenlauf und Crosslauf. Sie war auch beim Österreichischen Frauenlauf 2006 und 2008 im Elitebewerb dabei und siegte beim Niederösterreichischen Frauenlauf 2007 über die 6,4km Strecke und 2008 über die 5km Strecke.



Dipl.-Ing.

Tina Reisenbichler

* 21. November 1961 in Wien

„Es ist erforderlich, junge Frauen in der Technik durch gelebte Beispiele zu fördern. Technik muss attraktiver gestaltet und Weiterbildung gefördert werden. Mehr Netzwerke speziell für Frauen wären nötig um diesen Prozess zu erleichtern und Frauen den Einstieg zu vereinfachen.“

Tina Reisenbichler wurde am 21. November 1961 in Wien geboren. Nach ihrer Matura 1981 studierte sie Technische Mathematik an der TU Wien. Nach ersten Erfahrungen als IT Projektmanagerin übernahm Reisenbichler ihre erste Führungsposition 1994 bei der Arbeiterkammer Niederösterreich, bevor sie 2000 zum Systemhaus debis wechselte.

2001 wurde die Managerin Mitglied der Geschäftsleitung bei T-Systems, wo sie zuerst den Sales-Bereich Telecommunications Services in Österreich und anschließend in der Schweiz aufbaute. Nach verschiedenen Führungspositionen übernahm sie schließlich im April 2007 die Leitung des gesamten internationalen Vertriebs Telekommunikation.

Tina Reisenbichler setzt sich immer wieder für die Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen ein, was ihr auch den Sonderpreis Chancengleichheit für Frauen bei T-Systems eingebracht hat.

Seit 1. April 2008 ist Tina Reisenbichler in der T-Mobile Austria Geschäftsleitung zuständig für Vertriebs- und Service Agenden.

Als Ausgleich zu ihrer Arbeit genießt die verheiratete Mutter von fünf Kindern, Hobbies wie Malen und Schwimmen sowie den Aufenthalt mit ihrer Familie in deren kleinen Landwirtschaft im Burgenland.



Dipl.-Ing. Dr.

Herwig Schwarz

* 14. Jänner 1973 in Wien

„Ich gratuliere AbsolventInnen der TU Wien, dass Sie ein technisches Studium an einer sehr guten Universität erfolgreich absolviert haben! Die wirklichen beruflichen Herausforderung kommen jedoch erst jetzt ... Ein technisches Studium ist eine sehr gute Grundlage für eine berufliche Karriere in der Wirtschaft.

Um auch erfolgreich zu sein, benötigt man jedoch auch andere Fähigkeiten, vor allem interkulturelles und wirtschaftliches Verständnis und ‚soft skills‘. Wesentlich erscheint mir auch die persönliche Einstellung, sich laufend persönlich und fachlich weiter zu entwickeln.

Als Tipp möchte ich allen mein Lebensmotto nennen: ‚Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden‘ (Hermann Hesse)“

Der geborene Wiener, Herwig Schwarz, studierte Bauingenieurwesen, Studiengang Baubetrieb und Bauwirtschaft, an der TU Wien und schloss 1996 mit dem Dipl.-Ing. erfolgreich ab. 2001 promovierte er zum Doktor der technischen Wissenschaften und wurde für seine Dissertation mit dem Rudolf Salinger-Preis ausgezeichnet. Nebenbei war er als Vertragsassistent und später als Universitätsassistent am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft tätig. Nach seiner Tätigkeit als Assistent wechselte er zur STRABAG AG, wo er zunächst als Claim-Manager auf einer Tunnelbaustelle in Berlin tätig war. Im Anschluss war er in den Jahren 2003 bis 2005 für die STRABAG AG als Projektmanager in der Angebotsphase bei internationalen PPP-Projekten tätig. Danach war er verantwortlicher Gesamtprojektleiter für die Planungs-, Genehmigungs- und Ausführungsphase beim PPP-Projekt Innsbrucker Nordkettenbahnen Neu und Geschäftsführer der Nordpark Errichtungs- und Betriebs GmbH. Bei diesem Public-Privat-Partnership-Projekt handelt es sich um das erste österreichische Konzessionsmodell im Schienen- und Seilbahnbereich. Im Jahr 2007 war er Bereichsleiter der STRABAG AG. Im Sommer 2007 wechselte

Herwig Schwarz zur Porr Technobau und Umwelt AG, wo er die Leitung der neu gegründeten Abteilung Großprojekte Infrastruktur übertragen bekam. Im Rahmen dieser Funktion ist er für die Akquisition und Abwicklung von Großprojekten im Infrastrukturbereich in CEE verantwortlich. Zusätzlich ist Herr Schwarz auch für den Aufbau des Tiefbaubereiches in der Ukraine zuständig. Seit Oktober 2007 ist er Gesamtprokurist der Porr Technobau und Umwelt AG. Neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Bauwirtschaft ist Schwarz auch seit 2002 Universitätslektor am Institut für interdisziplinäres Bauprozessmanagement. Herwig Schwarz ist Mitglied der Fachgruppe Bauwesen im ÖIAV und Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Baurecht (ÖGEBAU).



Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.

Gerhard Sorger

* 11. August 1961 in Hamburg, Deutschland

Gerhard Sorger wuchs in Villach auf, wo er die Volksschule und anschließend das Gymnasium besuchte. Während der Oberstufe des Gymnasiums nahm er an Kursen und Wettbewerben der Österreichischen, der Österreichisch-Polnischen und der Internationalen Mathematischen Olympiade teil, was seine Begeisterung für Mathematik nährte. Nach der Reifeprüfung im Jahr 1979 inskribierte er daher die Studien der Technischen Mathematik und der Informatik an der TU Wien, die er in den Jahren 1983 bzw. 1984 abschloss. Das anschließende Doktoratsstudium der Technischen Mathematik an der TU Wien konnte er im Jahr 1986 mit einer Promotion unter den Auspizien des Bundespräsidenten erfolgreich beenden.

Noch während des Doktoratsstudiums trat er eine Stelle als Forschungsassistent am Institut für Operations Research an der TU Wien an, die er mit einigen Unterbrechungen (unter anderem für einen einjähriger Aufenthalt als PostDoc an der University of Toronto) bis 1991 innehatte. Während dieser Zeit beschäftigte er sich vorwiegend mit der Anwendung von dynamischen Optimierungsmethoden auf wirtschaftswissenschaftliche Fragestellungen. Danach wechselte er als Universitätsassistent an das Institut für Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien. Auch wenn er sich im Jahr 1992 noch an der TU Wien für das Fach Operations Research habilitierte, so verschoben sich seine Forschungsinteressen mehr und mehr in den Bereich der Volkswirtschaftslehre, insbesondere in den der theore-

tischen Makroökonomie. Von 1996 bis 1997 verbrachte er ein Jahr als Gastforscher an der McGill Universität in Montreal. Im Jahr 1999 wurde er mit dem Figdor Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet und folgte einem Ruf als Professor of Economics an das Queen Mary College der University of London. Schließlich kam er im Jahr 2003 an die Universität Wien zurück, wo er seither eine Professur für Volkswirtschaftslehre innehat.

Die Forschungsaktivitäten von Gerhard Sorger konzentrieren sich derzeit (2008) auf Fragen des Wirtschaftswachstums und der Geldpolitik. Zum Beispiel untersucht er mit Hilfe mathematischer Modelle das Zusammenwirken von öffentlich finanzierter Grundlagenforschung und privat finanzierter angewandter Forschung auf den technologischen Fortschritt, oder die strategischen Interaktionen zwischen fiskalpolitischen und geldpolitischen Entscheidungsträgern. Zudem ist Gerhard Sorger der Sprecher des Doktoratskollegs „Aspekte globaler Wirtschaftsbeziehungen“ an der Universität Wien.

Gerhard Sorger ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt am Rande des Tullnerfeldes.



Dipl.-Ing. Dr.

Jürgen Spangl

* 7. Oktober 1973 in St. Pölten, NÖ

„Ausprobieren. Mich trauen. Genau wenn ich das gemacht habe, habe ich immer am meisten gelernt. Für mein Leben – nicht für die Schule, das Studium oder die Karriere. Ich glaube, Menschen erreichen im Leben nur etwas, wenn sie eine Sache wirklich wollen und viele Dinge ausprobieren. Der Mut, eine eigene Firma zu gründen macht sich bezahlt!“

Jürgen Spangl arbeitet seit 2003 als Managing Partner und Interaction Designer bei GP designpartners, einer Industrie- und Interaction Design Firma. Er führt internationale Projekt-Teams und ist an der strategischen Ausrichtung und Weiterentwicklung des Unternehmens beteiligt. Das Erstellen von Benutzerstudien, Anforderungsanalysen, Szenarien, Konzepten, Prototypen und funktionalen Spezifikationen für große namhafte Unternehmen gehört ebenso dazu. Jürgen Spangl studierte nach seinem HTL Abschluss an der WU Wien Betriebswirtschaft und an der TU Wien Informatik mit der Spezialisierung auf Human Computer Interaction, einem Teilgebiet der Informatik, das sich mit der benutzergerechten Gestaltung von interaktiven Systemen und ihren Mensch-Maschine-Schnittstellen beschäftigt. Im Oktober 2008 schloss er auch sein Doktoratsstudium in Informatik erfolgreich ab. Während seines Studiums arbeitete er als freiberuflicher Software Engineer und Web Designer sowie Developer für mittelgroße Unternehmen und im Kunstbereich. Von 1999 bis 2000 war er als Projektmitarbeiter User Interface Designer und Software Engineer am Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung an der TU Wien. Seit 2005 arbeitet er nebenbei als Lektor für Human Computer Interaction und für User Interface Design und Usability an der FH Wien und Burgenland. Jürgen

Spangl arbeitete an einem Entwicklungshilfefprojekt in Guatemala mit, ist Mitbegründer und Organisator von diversen fachspezifischen Stammtischen und Mitglied der Academy of Life bei Siemens.



Dipl.-Ing.

Christoph Stadlhuber

* 8. September 1967 in Mattersburg, Bgld

„Das Studium der Raumplanung und Raumordnung selbst war für mich ein Glückstreffer, da die Theorie mit konkreter Praxiserfahrung – zum Beispiel in Form von Auftragsarbeiten für Gemeinden – ergänzt wurde. Was meiner persönlichen Entwicklung auch einen gewaltigen Schub versetzt hat, waren die Erfahrungen, die ich in Afrika machen konnte. Ich denke, ich habe wirklich meinen Traumjob gefunden, ich schätze meine Arbeit und das breit gefächerte Aufgabengebiet, das diese bietet.“

Christoph Stadlhuber wurde am 8. September 1967 in Mattersburg geboren. Froh, die Schule hinter sich zu haben, inskribierte er an der Technischen Universität Wien die Studienrichtung Raumplanung und Raumordnung – ein Tipp seines Geografieprofessors, der die Neigung seines Schülers zu Geografie und technischem Zeichnen erkannte. Während seines Studiums arbeitete Stadlhuber unter anderem nebenbei bei einem Architekten in Mattersburg, wo er erste Einblicke in örtliche Raumplanung in Form von Bebauungs- und Widmungsplänen erlangte. Dennoch nutzte Stadlhuber während des Studiums eine einjährige „emotionale Unterbrechung“ um seinem Interesse an der Geschichte und Politik Afrikas nachzugehen. Im Sommer der Jahre 1990 und 1991 beteiligte er sich an einem Dorfentwicklungsprojekt in Nigeria. Zurück an der TU Wien wählte er als Thema seiner Diplomarbeit – eine bezahlte Auftragsarbeit des Landes – ein touristisches Radrouten-Konzept für das Burgenland. Dieses Thema beschäftigte ihn auch beim VCO, bei dem er die Radwegverlängerung von Wien über Bratislava bis nach Budapest erarbeitete. Danach war Stadlhuber für den Aufbau der Abteilung Verkehrstechnik und Verkehrsplanung im Burgenland verantwortlich. Anschließend unternahm er seinen nächsten beruflichen Schritt in Richtung Mi-

nisteriumskarriere. Er war zunächst als umweltpolitischer Referent bei Martin Bartenstein tätig, danach als Kabinettschef. Im Jahr 2000 wurde die Gründung der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) beschlossen. Bei diesen Gesprächsrunden traf er seinen Studienkollegen Wolfgang Gleissner zufällig wieder, der von der Beamtenebene aus mitverhandelt hatte. Seit 2003 teilt er unter anderem mit Wolfgang Gleissner die Geschäftsführung der BIG. Wenn Christoph Stadlhuber nicht gerade im Einsatz in Sachen BIG ist, genießt er seinen kleinen Sohn, das Mountainbiken mit seiner Frau oder hört guten Jazz.



Dipl.-Ing. Dr.

Johannes Steinschaden

* 1960 in Wien

„Ich gebe gerne meinen Absolventinnen und Absolventen auf ihren Weg mit, dass sie sich durchaus bewusst sein sollen, was sie können und wissen. Sie sollen stolz darauf sein, was sie sich erarbeitet haben, sie sollen dabei aber nicht überheblich werden. Dies gilt ganz sicher auch für die Absolventinnen und Absol-

venten der TU Wien.

Mein Studium an der Technischen Universität Wien hat mir eine ausgezeichnete Basis geben, sowohl für meine Aufgaben in Unternehmen als auch meine Lehrtätigkeit an der FH Vorarlberg. Besonders wichtig war mir auch immer der persönliche Kontakt zu den ProfessorInnen und AssistentInnen, was an der Fakultät Maschinenbau immer gegeben war.

An meinem heutigen Beruf schätze ich besonders das Arbeiten mit Menschen und die Freude der Studentinnen und Studenten etwas erreicht zu haben. Verknüpft mit Projekten in der Industrie kann ich auch fachlich die Brücke schlagen zwischen Theorie und Praxis.“

Johannes Steinschaden studierte Allgemeinen Maschinenbau an der TU Wien und war anschließend Universitätsassistent am Institut für Allgemeine Maschinenlehre und Fördertechnik. Das Rigorosum seines Doktoratsstudium bestand er mit Auszeichnung, 1990 feierte er seine Promotion zum Dr.techn. Bis 1992 war er noch als Universitätsassistent am gleichen Institut tätig und nahm an der Aktion „Wissenschaftler für die Wirtschaft“ teil, die es Unternehmen erleichterte Wissenschaftler anzustellen. Im Rahmen dieser Aktion war Steinschaden als Technischer Angestellter bei der Firma Kupa Präzisionsmaschinen GesmbH angestellt, wo er die Verantwortung für die Auswahl moderner CAD/CAM Software für die Fertigung von Präzisions-, Dreh- und Frästeilen über hatte. Von März 1992 bis Mai 1993 arbeitete er als Berechnungsingenieur und Projektleiter bei einer Zivilingenieurkanzlei in Groß Enzersdorf. Seit 1. Juni 1993 wechselte er sein Arbeitsgebiet und ist als Hochschul-lehrer für Konstruktion, Konstruktionsmethodik und Finite Elemente Analyse im Maschi-

nenbau an der Fachhochschule Vorarlberg GesmbH in Dornbirn tätig, wo er mit 1. Jänner 2000 zum Studiengangsleiter ernannt wurde. 1995 bekam Johannes Steinschaden die Befugnis als Ingenieurkonsulent für das Fachgebiet Maschinenbau gemäß dem österreichischen Ziviltechnikergesetz verliehen. Einige internationale Vorträge und wissenschaftliche Veröffentlichungen begleiten seine berufliche Laufbahn.

Johannes Steinschaden ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Mag. Dr.

Christopher Summer

* 21. September 1974 in Wien

„Wenn ich in diesen Tagen die Zeitungen aufschlage, bin ich froh, dass ich meiner Leidenschaft gefolgt bin – dem Risikomanagement. Beginnend von der Welt der Zahlen, die mich schon während meiner Schulzeit begeistert hat, habe ich mich immer mehr für Fragen des Risikomanagements interessiert: Welche Risiken

soll/kann z.B. eine Bank eingehen? Wie kann man diese Risiken messen und überwachen? Wie kann man Risiken reduzieren? In meiner jetzigen Tätigkeit helfe ich unterschiedlichen Unternehmen täglich dabei, die für sie richtigen Antworten auf diese Fragen zu finden.

Für welche Tätigkeit auch immer man sich als junge Absolventin oder Absolvent entscheidet, wichtig ist, dass es einem Spaß macht und einem jeden Tag ermöglicht, etwas Neues zu lernen, sich ein Stück weiterzuentwickeln – ‚Weil man nicht alles haben kann im Leben und darum das Wesentliche leben muß‘ (Marc Levy, Solange du da bist)“

Schon zu seiner Schulzeit hat die Mathematik Christopher Summer fasziniert. So war es wenig verwunderlich, dass er nach seiner Matura an der AHS Keimgasse in Mödling ein Mathematikstudium an der Uni Wien begonnen hat. Nach seiner Diplomprüfung 1997 im Bereich der Kombinatorik hat er für ein Jahr im Süden Kaliforniens, an der University of California, San Diego studiert. Als er nach seinem Auslandsjahr wieder nach Österreich zurückkam, übernahm er an der TU Wien eine Stelle als Universitätsassistent. Summer entdeckte seine Leidenschaft für Finanzmathematik und promovierte im Jahr 2003 sub auspiciis praesidentis mit der Arbeit „Utility Maximization and Increasing Risk Aversion“.

Auf der Suche nach neuen Herausforderungen begann Christopher Summer seine Karriere als Unternehmensberater bei der Boston Consulting Group in Wien. Sein besonderes Interesse galt – und gilt noch immer – dem Risikomanagement. Daher wechselte er im Jahr 2004 an das Institut für Kreditwirtschaft an der WU Wien und im Jahr 2005 zur McKinsey und Company, Inc. nach Frankfurt,

bzw. 2008 zurück nach Wien. In seiner Tätigkeit als Risikomanagement Experte berät er Banken und Finanzinstitutionen in Italien, Österreich, Deutschland, Saudi Arabien, Kanada, England und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Zu seinen inhaltlichen Schwerpunkten zählen Ratingmodelle, Basel II, Kapitaloptimierung und Enterprise Risk Management.



Dipl.-Ing. Mag. Dr.

Elmar Trojer

* 1976 in Innsbruck

„Das Studium der Elektrotechnik an der TU Wien verhalf mir zu einer ausgezeichneten Basis für meine professionelle technische Karriere: Im ersten Abschnitt wurden mir die Grundlagen beigebracht, welche mir heute ein übergreifendes Systemverständnis ermöglichen. Das Wissen in den Bereichen der mobilen, optischen Nachrichtenübertragung und Informationsverarbeitung ermöglicht mir heute effizient und gezielt zu forschen ohne viel ‚nachzulernen‘. Ich arbeite beruflich in einem Forschungsteam auf hohem technischem Niveau, welches sich aus einer Gruppe von hochtalentierten und gut ausgebildeten Menschen aus allen Ecken der Erde zusammensetzt. Die exzellente Ausbildung an der TU Wien hat jedoch nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass mir während meiner Tätigkeit eine tragende Rolle in dieser Gruppe zugeschrieben wurde. Und ich bin stolz sagen zu dürfen, dass dies der Wunsch des Teams war, und nicht eines Managers. Ich möchte mich bei allen meinen Professoren dafür bedanken. Die wichtigsten Eigenschaften, welche mich meine gesamte professionelle Karriere begleitet haben, sind ein breites technisches Fachwissen, die Fähigkeit strukturell zu denken, Ideen und Wissen zu kommunizieren und im Team zu arbeiten. Mein Tipp für AbsolventInnen: Lerne primär um zu verstehen, nicht um zu bestehen – das Verstandene wird nicht vergessen, die Prüfung hingegen schon.“

Elmar Trojer, geboren 1976 in Innsbruck, hat nach erfolgreichem Abschluss der HTL, 1996 das Studium der Elektrotechnik an der TU Wien begonnen und dieses 2001 mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Danach begann Trojer seine Tätigkeit als Universitätsassistent am Institut für Nachrichten- und Hochfrequenztechnik und forschte an der Sicherheit von Mobilfunknetzen in einer Kollaboration mit der Telekom Austria und der Lunds Tekniska Högskola in Schweden. Während seiner Assistentenzeit unterrichtete er Hochfrequenztechnik, Mobilkommunikation, und Kodierungstheorie und promovierte 2004 sub auspiciis. Parallel zum Doktoratsstudium absolvierte Trojer an der Universität Wien das Magisterstudium der Internationalen Betriebswirtschaftslehre, welches er 2005 auch mit ausgezeichnetem Erfolg abschloss. Im selben Jahr begann er mit einer Projektfor-

schungsarbeit zum Thema Netzwerksicherheit in drahtgebundenen Zugangsnetzen bei Ericsson Stockholm und wurde 2006 mit einer Fixanstellung ins Team des Access Signal Processing Labs aufgenommen, wo er noch im selben Jahr als Projektleiter für die Produktidentifizierung von Netzwerkplanungs- und Optimierungswerkzeugen verantwortlich wurde. Anfang 2007 wechselte Trojer zur Fiber Access Gruppe und wirkte dort als technischer Spezialist in der Systementwicklung und Standardisierung von Glasfaserzugangsnetzwerken. Anfang 2009 wird Trojer als technischer Leiter für die Produktentwicklung des 10 Gbit/s passiven optischen Netzwerkes für Ericsson in Kalifornien arbeiten.



Weihbischof, Dipl.-Ing. Mag.

Stephan Turnovszky

* 21. Juni 1964 in Luzern, Schweiz

*„Gott und Wissenschaft!
Naturwissenschaft und Glaube halte ich für keinen
Widerspruch, im Gegenteil: für eine Ergänzung! Zwei
verschiedene Blickweisen auf die eine Wirklichkeit. Ich
sage als gläubiger Naturwissenschaftler: Der Schöpfer
hat das sehr gut gemacht mit den Naturgesetzen und*

der Evolution!

Meine kleine Empfehlung für StudentInnen und AbsolventInnen: Nehmt die ‚Universität‘ wörtlich: Sie bedeutet ja ‚Universalität‘, d.h. sie soll einen weiten Blick über bloßes Fachwissen hinaus vermitteln. Erfolgreich werden Menschen sein, die interdisziplinär denken und arbeiten können. Ich rate zu Vorlesungen, die sich mit den Grundlagen und Grenzgebieten der Naturwissenschaft befassen: z.B. Erkenntnistheorie (Was ist überhaupt Gegenstand von Naturwissenschaft und was nicht?), Ethik (Was ist nicht nur möglich sondern gut?) und Ökologie (Wie kann ich Verantwortung für die Zukunft der Erde übernehmen?).

Es ist schön, technisch versierter Theologe bzw. gläubiger Naturwissenschaftler zu sein!“

Stephan Turnovszky wurde am 21. Juni 1964 als erstes von drei Kindern seiner österreichischen Eltern in Luzern/Schweiz geboren. Er wuchs in Wien-Döbling auf und besuchte dort das humanistische Gymnasium. Nach der Matura studierte er an der Technischen Universität in Wien Technische Chemie. Seit 1987 ist er Mitglied des Malteser Hospitaldienstes Austria (MHDA).

Nach Studienabschluss war er über zwei Jahre lang im Bereich „Forschung & Entwicklung“ der Firma Rath AG (Feuerfestbranche) in Krummnußbaum im Bezirk Melk tätig, bis er seiner Berufung zum Priestertum folgte und 1992 ins Wiener Priesterseminar eintrat. Sein Externjahr verbrachte er 1993/94 in Toulouse/Frankreich. 1997 weihte ihn Bischof Helmut Krätzl zum Diakon. Nach dem Diakonatsjahr in der Pfarre Perchtoldsdorf wurde Stephan Turnovszky am 29. Juni 1998 von Kardinal Christoph Schönborn im Stephansdom zum Priester geweiht. Die ersten bei-

den Priesterjahre verbrachte er als Kaplan in der Pfarre Jedleseesee in Wien-Floridsdorf. Anschließend leitete er fünf Jahre lang die beiden Pfarren Großmugl und Herzogbirbaum im Dekanat Stockerau. Seit September 2005 war er Pfarrer von St. Josef in Baden. Seit 2001 ist er Mitglied des Priesterrats der Erzdiözese Wien. Stephan Turnovszky wurde am Donnerstag, 6. März 2008, von Papst Benedikt XVI. zum Wiener Weihbischof ernannt und am Pfingstmontag, 12. Mai 2008, von Kardinal Schönborn zum Bischof geweiht. Als Weihbischof ist er Bischofsvikar für die Begleitung der Priester in der Erzdiözese Wien.



Dr.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Bakk.

Rosemarik Velik

* 8. September 1981 in Klagenfurt, Ktn

„Als Kind wollte ich immer Erfinderin werden. Das muss wohl an den spannenden Geschichten gelegen haben, die mir mein Papa immer darüber erzählt hat. Daniel Düsentrieb war mein Vorbild.

Der Grund warum ich Technik studiert habe war, dass ich verstehen wollte wie die Welt funktioniert. Leider musste ich irgendwann erkennen, dass wir das alles (noch) gar nicht wissen. Aber trotzdem können wir mit den Dingen, die wir bereits wissen, schon sehr spannende Sachen machen.

Die richtigen Zutaten für eine erfolgreiche Karriere sind meiner Meinung nach viel harte Arbeit, eine hohe Frustrations-Toleranz und zum richtigen Zeitpunkt ein bisschen Glück.“

Schon während ihrer Schulzeit an der HTL mit den Schwerpunktsetzungen Technische Informatik und Internet Engineering wurde Rosemarie Velik mit mehreren Preisen ausgezeichnet: Sie war Preisträgerin beim “Känguru der Mathematik“ und bei „Jugend Innovativ“. Die Matura bestand sie mit Auszeichnung.

Rosemarie Velik absolvierte ihr Diplomstudium der Automatisierungstechnik und das Bakkalaureatsstudium der Elektrotechnik, für die sie jährlich ein Leistungsstipendium der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik erhielt, ebenfalls mit Auszeichnung und einem Semester unter der Regelstudiendauer. Ihre Diplomarbeit mit dem Thema „Neuronale Muster- und Objekterkennung durch Analyse im Zeit- und Frequenzbereich“ schrieb sie am Institut für Automatisierungs- und Regelungstechnik bei Prof. Dr. Bernard Favre-Bulle. 2006 wurde sie für ihre Leistungen während des Studiums und ihre Diplomarbeit mit dem Würdigungspreis des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur ausgezeichnet. Das Doktoratstudium schloss sie drei Semester unter der Regelstudiendauer ab und promovierte 2008 sub auspiciis.

Seit Juli 2006 ist Rosemarie Velik als Universitätsassistentin am Institut für Computertechnik an der TU Wien tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf den Gebieten Bionik (Technik + Neurowissenschaft), Neuronale und Neuro-symbolische Netzwerke, Cognitive Computation und künstliche Intelligenz sowie künstliche Wahrnehmung und kognitive Automation. Gleichzeitig ist sie Fachbereichsbeauftragte für Gleichbehandlungsfragen an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. Zahlreiche Lehrveranstaltungen und Publikationen begleiten ihren Forschungsweg.



Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ

Claudia-Elisabeth Wulz

* 19. Dezember 1960 in Klagenfurt, Ktn

„Ein naturwissenschaftliches Studium war für mich selbstverständlich, allein die Wahl fiel mir nicht leicht. Schließlich entschied ich mich für Physik, was ich bis heute nicht bereut habe. Nach dem ersten Studienabschnitt, unter anderem bei Professor Viehbäck, konzentrierte ich mich auf Atom- und Kernphysik sowie Elementarteilchenphysik. Mein Interesse an letzterem Fach wurde besonders durch die faszinierenden Theorievorlesungen von Prof. Kummer gefördert, der in diesen auch oft von seiner aufregenden Zeit als Präsident des CERN-Rats erzählte. Natürlich war ich aber auch von den wissenschaftlichen Karrieren und den Lebenswegen von Vorbildern wie Marie Curie, Lise Meitner, Maria Göppert-Meyer, Erwin Schrödinger und anderen fasziniert. Am Atominstitut nahm ich an einigen Praktika am Reaktor unter Prof. Bäck teil, und am Institut für Festkörperphysik unter Prof. Skalicky. Ganz besonders geprägt hat mich auch Prof. Majerotto, der langjährige Direktor des Instituts für Hochenergiephysik der ÖAW. Meine Kinder sind schon seit einigen Jahren begeisterte Teilnehmer der Kinderuni, auch an der TU. Mein Tipp: Nie aufhören zu fragen, zu lernen, zu staunen“

In Kärnten aufgewachsen, beteiligte sich Claudia-Elisabeth Wulz schon während ihrer Gymnasialzeit an Mathematik- und Chemieolympiaden. 1983 schloss sie ihr Diplomstudium in Technischer Physik an der TU Wien mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Ihre Diplomarbeit und drei Jahre später auch Ihre Dissertation absolvierte sie am CERN in Genf. Claudia-Elisabeth Wulz promovierte sub auspiciis 1986. 1991 wurde ihr der Erich-Schmid-Preis für Leistungen auf dem Gebiet der experimentellen Elementarteilchenphysik verliehen. Im März 2002 habilitierte sie sich an der TU Wien. Als Lehrbeauftragte und Dozentin hielt sie mehrfach Lehrveranstaltungen an verschiedenen Instituten, beteiligte sich an Experimenten der Hochenergie- und Kernphysik am CERN, hielt zahlreiche internationale wissenschaftliche Vorträge und ist auch Gutachterin.

Seit vielen Jahren ist Wulz Leiterin der Gruppe der ÖAW am LHC-Experiment

CMS (Compact Muon Solenoid), einem der beiden Großdetektoren am LHC. Claudia-Elisabeth Wulz erlebt heute, wie sie sagt, eine aufregende und spannende Zeit am LHC des CERN, wo die Verbindung zwischen Teilchenphysik, Astrophysik und Kosmologie hergestellt werden soll, die Gesetze des Universums weiter entziffert werden und vielleicht in der nächsten Zeit bahnbrechende Entdeckungen unser Weltbild erweitern werden.

Auch bei Ihren Hobbies lässt die große Faszination für das Technische Claudia-Elisabeth Wulz nicht los: Als Ihr Steckenpferd nennt sie den Amateurfunk, der sich mit der Erforschung und dem Betrieb von Kommunikationstechniken beschäftigt. Auch die Musik hat es ihr angetan. Klavier und Cello beherrscht sie so gut, dass sie in zwei Orchestern mitspielt.



Dr.ⁱⁿ Dipl.-Ing.

Ursula Wutte

* 1960 in Wien

„Die Ausbildung an der TU Wien hat wesentlich dazu bei getragen, dass ich sehr analytisch und strukturiert jede Herausforderung annehme. Speziell Physik schafft ein sehr offenes, breites Wissen und damit die Basis für vielseitige und herausfordernde Positionen. Auch denke ich, dass meine technische Ausbildung und mein

technisches Verständnis wesentlich dazu beitragen, mich in dem männerdominierten Umfeld durchzusetzen.

Mein Leitmotiv ist immer für Neues offen zu sein und sobald ich etwas übernehme auch 100 % die Verantwortung dafür zu tragen und es mit vollem Einsatz zu tun. So spannend die Physik nach wie vor für mich ist, die wirtschaftlichen Aspekte, die Möglichkeit aktiv an der Führung und der Gestaltung der Zukunft eines Unternehmens teilhaben zu dürfen sind bereichernd und möchte ich nicht missen.“

Ursula Wutte hat ihre ersten 18 Jahre in Kärnten verbracht, die Matura bestand sie mit Auszeichnung. Von 1978 bis 1983 studierte sie Technische Physik an der TU Wien, wo sie auch die zweite Diplomprüfung mit Auszeichnung abschloss. Anschließend schrieb sie ihre Dissertation im Bereich Plasmaphysik am Institut für Allgemeine Physik bei ihrem Doktorvater Professor Hans-Peter Winter und schloss das Doktoratstudium ebenfalls mit Auszeichnung ab. Während des Studiums war Ursula Wutte zwei Monate beim internationalen Forschungszentrum CERN als Praktikantin beschäftigt und konnte ihr Wissen bei einigen Gastaufenthalten in Groningen, Niederlande, vertiefen. Nach ihrer Dissertation war sie noch einige Monate als Universitätsassistentin am Institut für allgemeine Physik der TU Wien tätig, wechselte jedoch 1988 zu Philips und startete ihre berufliche Laufbahn im Bereich der Entwicklung. Im Speziellen entwickelte sie hydrodynamische hochpräzise Spirallinienlager, besuchte viele Male das Forschungszentrum von Philips in Eindhoven und bekam 1992 die Leitung der Entwicklungsabteilung für Video-Scanner übertragen. Da sie sich auch sehr für die kommerzielle Seite des

Unternehmens interessierte, wechselte Wutte 1998 in den Initialeinkauf, wo sie spannende Jahre verbrachte, in denen sie vor allem die wirtschaftlichen Aspekte kennen lernen durfte. Ende 2000 wechselte sie zu Philips Sound Solutions und übernahm die Salesabteilung. Dieses mittlerweile von internationalen Investoren gekaufte Unternehmen nennt sich heute NXP Business Line Sound Solutions und ist seit mehr als einem Jahrzehnt Weltmarktführer für Handylautsprecher. Seit 2005 ist sie Globale Sales und Marketing Direktorin, Mitglied des Managementteams und für den weltweiten Verkauf (2008 etwa eine dreiviertel Milliarde Lautsprecher), für das Marketing für den Applikationssupport und für das Produktmanagement zuständig.

Ursula Wutte ist verheiratet und hat eine Tochter (Julia 1985) und einen Sohn (Fabian 1996).

Inhaltsverzeichnis

Christoph Adam	7	Andreas H. König	37
Dietmar Adam	8	Wolfgang Leindecker	38
Josef W. Auernig	9	Doris Link	39
Friedrich Aumayr	10	Claudia Link-Krammer	40
Christoph Bartenstein	11	Dietmar Loy	41
Eva Binder	12	Bianca M. Mladek	42
Horst Bischof	13	Birgit Musil-Schläffer	43
Silvia Buchinger	14	Harald Nusime	44
Ulrike Diebold	15	Olugbenga Oduala	45
Gerhard Diendorfer	16	Thomas Pamninger	46
Nicole Dörr	17	Astrid Piber	47
Johannes Dotter	18	Michael Pinsker	48
Peter Ettmayer	19	Stefan Poledna	49
Dietmar Feistel	20	Norbert Preining	50
Cornelia Fermüller	21	Walter Reckerzügl	51
Gerhard Fida	22	Gerda Redl	52
Gabriele Fischer	23	Irene Reichl	53
Elisabeth Friedbacher	24	Tina Reisenbichler	54
Alexia Fürnkranz-Prskawetz	25	Herwig Schwarz	55
Ille C. Gebeshuber	26	Gerhard Sorger	56
Wolfgang Gleissner	27	Jürgen Spangl	57
Claire Gmachl	28	Christoph Stadlhuber	58
Martin Goldstern	29	Johannes Steinschaden	59
Eduard Gröller	30	Christopher Summer	60
Karl M. Göschka	31	Elmar Trojer	61
Michael Gschwind	32	Stephan Turnovszky	62
Monika Haselbacher	33	Rosemarik Velik	63
Sandra Haudek	34	Claudia-Elisabeth Wulz	64
Helwig Hauser	35	Ursula Wutte	65
Stefan Hohenegger	36		

